

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Das Quotengesetz.

Budapest, 23. Mai.

Eines der wichtigsten Elemente des Ausgleichswerkes, die Quote für die nächsten zehn Jahre, gelangt in wenigen Tagen vor die beiden Regnikolardeputationen und steht somit heute bereits vor der definitiven Entscheidung; denn worüber sich beide Deputationen geeinigt haben, darüber kann und wird auch wahrscheinlich ein weitläufiges, vielleicht auch heftiges Wortgefecht in beiden Parlamenten entbrennen — aber irgend eine erhebliche Divergenz zwischen den beiden Legislativen dürfte darüber kaum mehr entstehen. Eine ernste Differenz zwischen den beiden Regnikolardeputationen könnte überhaupt nur in dem Falle ausbrechen, wenn die ungarische Deputation es sich einfallen lassen wollte, die namhafte Konzession abzulehnen, deren Botirung ihr durch den von den Regierungen vereinbarten Gesetzesentwurf zugemuthet wird und sich einfach an das, was Rechtens ist, halten wollte. Die beiden Regierungen haben nämlich — wie dies schon im Jahre 1867 der Fall war — sorgfältige Berechnungen über die Leistungsfähigkeit der beiden Staaten der Monarchie anstellen lassen und der achtjährige (für die Jahre 1868 bis 1875 berechnete) Durchschnitt der direkten und indirekten Steuern Ungarns und Oesterreichs ergab für die nächsten zehn Jahre das Verhältnis von 29:008 : 70:992 als Beitragspflicht beider Staaten zu den gemeinsamen Lasten. Die beiden Regierungen einigten sich nun nicht etwa darin, den verschwindend geringen Bruchtheil fallen zu lassen und — wie beinahe selbstverständlich — das Quotenverhältnis auf 29:71 abzurunden, sondern sie beschloßen, Ungarn beinahe ein volles Perzent zuzuschlagen und Oesterreichs Last um ebensoviel zu vermindern.

Die Quote soll nämlich nach dem Vorschlage der Regierungen auch in den folgenden zehn Jahren im Verhältnis von 30 zu 70 Perzent getragen werden, obwohl die genauen Berechnungen erwiesen haben, daß Oesterreich eine relativ noch viel höhere Leistungsfähigkeit besitze. Zur Empfehlung dieser Konzession weiß denn auch der sonst sehr geistreiche Motivenbericht zur Regierungsvorlage kein Stärbewort anzuführen. Und dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, daß jenes zweiperzentige Präzium, welches Ungarn durch den Gesetzkartikel IV vom Jahre 1872 für die seinerzeit inorporirte Mitlitzergrenze als unabänderliche Quote übernommen hat, zu der auf Ungarn entfallenden Quote von 30 Perzent auch ferner hinzuschlagen wird, und daß somit unser Beitrag auch in der Folge 31.4 und derjenige Oesterreichs 68.6 Perzent betragen soll.

Seitens der reichsräthlichen Deputation steht also, nachdem die ungarische Regierung eine jährliche Mehrleistung von nahezu einer Million, als welche die ziffermäßige Berechnung rechtfertigen würde, anbietet, kaum ein Widerspruch gegen das vorgeschlagene Quotenverhältnis in Aussicht. Die ungarische Deputation andererseits wird nach der Zusammenfassung ihrer Majorität sich gegen den Vakt der ungarischen Regierung mit dem österreichischen Ministerium, wonach die Quote unverändert bleiben soll, wohl nicht auflehnen. Höchstens daß die Unregelmäßigkeit gerügt werden dürfte, welche darin liegt, daß die Regierung, obwohl sie nach dem G.-N. XII vom Jahre 1867 durchaus kein Recht besitzt, sich über die Quote mit der österreichischen Regierung zu einigen und den Deputationen einen formulirten Gesetzesvorschlag zu machen, dennoch einen fertigen Gesetzesentwurf einbringt und somit den Rechtskreis der Regnikolardeputation einschränkt. Indes wird man wohl diese Unregelmäßigkeit nicht tragisch nehmen und sich auf Wunsch der Regierung mit einer lauzeren Auslegung über diese Vorschrift des Gesetzes hinweghelfen.

Zudem wird man nicht ermangeln, der ungarischen Regnikolar-Deputation die Annahme der ziffermäßig zu hoch gegriffenen Quote dadurch acceptabel machen, daß man auf jenen Theil des Gesetzes, welcher die Steuerrestitution regelt, hinweist. Der bisherige Modus, wonach die Steuer

nach dem exportirten Zucker, Bier und Spiritus einfach aus den gemeinsamen Zolleinnahmen, also bei einer Belastung Ungarns mit 31.4 und Oesterreichs mit 68.6 Perzent zurückgezahlt wurde, soll vom künftigen Jahre an beseitigt und jenem Zustande ein Ende gemacht werden, durch welchen Ungarn bisher alljährlich 1—1.5 Millionen mehr zur Restitution beigetragen hat, als nach Maß jener ungarischen Produkte auf den ungarischen Staatschatz entfallen wäre. Es soll von nun ab jeder Staat an der provisorisch aus den Zolleinnahmen zu deckenden Restitution für Bier, Zucker und Spiritus in dem Verhältnisse theilnehmen, in welchem seine Steuereinnahmen nach jedem dieser Artikel zu den Einnahmen des anderen Staates stehen. Ob dieser Modus eine vollkommen gerechte Vertheilung der Restitution gewährt, dies kann erst die Erfahrung erweisen, die in diesem Punkte, was die Erübrung des Verkehrs der beiden in einem gemeinsamen Zollverbande stehenden Staaten betrifft, noch arm ist. Genug, die Lösung scheint nicht unbillig zu sein und die österreichische Deputation wird sie nicht ablehnen können. Oesterreich verliert dabei nichts, es wird seinem Staatschatz höchstens der weitere Genuß eines unbedingten Vortheiles entzogen.

Aber Ungarn erhält auch durch diese Regelung der Restitution keinen positiven Vortheil; denn es wird eben nur voraussichtlich vor Fortsetzung der bisherigen Ungerechtigkeit geschützt. Vor- und Nachtheile liegen also bloß bei der Bestimmung über die Quote, und da befindet sich der positive Nutzen auf der österreichischen, der klare Schaden auf der ungarischen Seite; die Kompensation, welche uns durch den neuen Modus der Steuerrestitution geboten werden sollte, besitzt, wie wir eben gesehen haben, einen sehr problematischen positiven Wert und man kann daraus entnehmen, wie hoch die Kompensationen überhaupt anzuschlagen sind, die wir für die unsererseits gebrachten realen Opfer in der Zoll- und Bankfrage zu erwarten haben.

Die Neutralität Rumäniens.

Wir erhalten mit der Nachpost Briefe aus Wien, die sich zumeist mit der Stellung Rumäniens befassen. Wir geben diese Mittheilungen, an welchen Kritik zu üben uns schon die späte Stunde verbietet, wie sie uns zukommen, als die Neuierungen unseres Korrespondenten, die, wenn auch nicht in allen Punkten mit unseren Wünschen, so doch mit den Thatsachen im Einklang stehen. Unsere eigene Anschauung über die Haltung unserer Monarchie den rumänischen und serbischen Bestrebungen gegenüber, über die Nothwendigkeit eines energischen Einschreitens haben wir wiederholt in nachdrücklichster Weise dargelegt; sie wird auch durch die nachfolgenden Ausführungen kaum alterirt. Unser Wiener Korrespondent schreibt uns:

Wien, 23. Mai.

„Die inspirirten Stimmen der hiesigen Presse denken darauf, daß die Unabhängigkeits-Erklärung der rumänischen Kammer, welche durch die Zustimmung der Regierung einen ernsteren Charakter erhalten hat, die Aktionslust unserer Monarchie noch immer nicht erweckt hat. Das einzig Positive, das in dieser Richtung gemeldet wird, besteht in der Mittheilung, daß dieser Zwischenfall einen lebhaften Meinungsaustausch unter den Traktatmächten hervorgerufen hat. In einzelnen, wie es scheint, besonders bemerkenswerthen Enunziationen begegnen wir einer auffälligen Distinktion zwischen der rumänischen und der slavischen Race, die von selbst zu dem Schlusse führen soll, daß die rumänische Race, als eine unserem Staatswesen nicht feindliche, größeres Wohlwollen verdiene, als die slavische, welche letztere allerdings der staatlichen Organisation unserer Monarchie feindselig gegenüberstehe. Wir wollen nicht hoffen, daß damit eine der rumänischen Unabhängigkeit günstige Stimmung vorbereitet werden soll. Denn wenn schon die Loslösung Rumäniens von der Oberhoheit der Pforte bedenklich erscheint, so kann man sich des größeren

Bedenkens kaum erwehren, daß ein independentes Rumänien erst recht ein abhängiges werden könne, nur daß es durch die neue Fessel nicht nach dem Süden, sondern nach dem Norden gezogen werden wird. Diese Besorgniß ist es, die dem neuesten vertragswidrigen Akte der Bukurester Kammer eine obduse Bedeutung leiht; sie wird kaum aufgewogen durch die schwache Hoffnung, daß das in der südlichen Staatengruppe schwankende Fürstenthum sich zur Rettung seiner Individualität an seinen westlichen Nachbar, an Oesterreich-Ungarn, anlehnen werde. Jedenfalls aber ist durch den eigenmächtigen Akt der Bukurester Kammer und durch die bezüglichen Erklärungen Cogolniceanu's der Stellung Rumäniens in keiner Weise präjudizirt. Rumäniens Individualität als tributäres Fürstenthum basirt auf dem Pariser Vertrage. Die bezüglichen Bestimmungen des Vertrages, welcher der Zustimmung des Fürstenthums nie bedurft hat, existiren heute in voller Kraft und Rumänien hat demgemäß in den Augen Europa's völkerrechtlich keine andere Stellung, als diejenige, die ihm durch den erwähnten Vertrag gegeben worden, und es wird diese Stellung so lange behaupten, als nicht Europa ihm einen anderen Platz anweist. Auf Europa — nicht auf den Willen der Bukurester Kammer oder des Herrn Bratianu — kommt es an. Das scheint auch Herr Cogolniceanu einzusehen und darin hat wohl sein pathetischer Appell an Europa den wahren Grund. In der That hat Europa die rumänische Frage bereits auf die Tagesordnung gesetzt und wenn auch die Lösung derselben erst bei der Schlussabrechnung des Krieges erfolgen soll, so findet doch unter den Mächten jetzt schon ein lebhafter Meinungsaustausch in dieser Hinsicht statt. Gewisse Symptome deuten darauf hin, daß Rumänien mehr als die Unabhängigkeit anstrebt, daß es zum zweiten Male die Erlangung der Neutralität auf sein Programm gesetzt hat, um das Ziel seines Ehrgeizes, die Rolle eines Belgiens des Ostens, zu erreichen. Daß diese Vermuthung einen thatsächlichen Hintergrund hat, das ist wohl aus einer Aeußerung Cogolniceanu's in der Kammer ersichtlich, der mit Bezug auf Tiba's Erklärung im ungarischen Reichstage, daß es zweifelhaft sei, ob die Neutralität Rumäniens für Oesterreich-Ungarn wünschenswerth, die Bemerkung machte, diese Erwiderung habe den Ministern und Deputirten gleiches Herzklopfen verursacht. Es mag dahin gestellt bleiben, ob Tiba's Bemerkung mehr als den Charakter eines bloßen gelegentlichen Einfalles hatte, aber daß sie richtig ist, muß zugegeben werden, wie auch anerkannt werden muß, daß Tiba damit einen sehr wichtigen Punkt der rumänischen Politik getroffen, dessen Berührung um so mehr schmerzen mußte, als die rumänische Regierung, wie es den Anschein hat, bei anderen Mächten, vornehmlich bei England und Deutschland, gegenwärtig größere Geneigtheit für seine Wünsche gefunden hat. Namentlich von England, das ja schon einmal bereit war, der Herzegowina, Bosnien und Bulgarien autonome Stellungen anzuweisen und dessen Blick für Alles, was sich nordwärts vom Balkan ereignet, in merkwürdiger Weise getrübt ist, wird behauptet, daß es kein Widersacher der rumänischen Unabhängigkeit und geradezu ein Freund der rumänischen Neutralität sei. Keines von beiden entspricht dem österreichisch-ungarischen Interesse, am wenigsten die Neutralität, da es sich hier um eine Bevölkerung handelt, die den hohen Pflichten, welche die Neutralität auferlegt, kaum gewachsen ist. Andererseits kann Oesterreich-Ungarn durchaus nicht gewillt sein, irgend ein russisches Protektorat auf dem Balkan unter welcher Form immer zuzulassen, weder ein offen deklarirtes, noch ein stillschweigendes. Es ist dies ein Dogma der österreichisch-ungarischen Politik, an dem unter allen

U m f t ä n d e n festgehalten wird und dessen Ver-
leugung mit der ganzen Kraft der Monarchie ab-
gewehrt werden würde. Diese Momente und
Nüchternheiten werden wohl bei der definitiven Präzi-
sierung der Stellung Rumäniens als maßgebend in's
Gewicht fallen und man gibt sich hier mit großer
Vertrauensfestigkeit der Hoffnung hin, daß die neuen
Verträge, die das Schlußfacit des gegenwärtigen
Krieges bilden und die sicherlich aus der Gesamt-
berathung aller Signatarmächte hervorgehen
werden, auch in dem speziell Rumänien betreffenden
Punkte nur solche Stipulationen treffen werden, die
den Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns vollständig
entsprechen."

Der Krieg.

Die Ereignisse, die bisher auf den Kriegstheater
in Europa und in Asien vorgefallen, sind nur
als ein harmloses Vorspiel des nahen Kampfes zu
betrachten. Mit Schauern muß man dem großen
Zusammenstoße der Massen beider Gegner entgegen-
sehen. Daß wird kein Krieg sein, wie er zwischen
civilisirten Völkern geführt wird. Der Czar, wie
die Porte haben an den religiösen Fanatismus ihrer
Völker appellirt und bei den Russen, wie bei
den Türken konzentriren sich in der Religion
alle Leidenschaften und aller Heldemuth. Man
muß sich auf wilde Bluthatzen und Verzweif-
lungskämpfe in diesem Kriege gefaßt machen,
wie sie seit dem Alterthume nicht vorgekommen sind.
Schon treten allzubereite Anzeichen davon zu Tage.
Um nur eines anzuführen: Drei besetzte Plätze,
Arbahan, Bajazid und Suchum-Kaleh sind bereits
gefallen, aber von Kriegsgefangenen hat man bisher
noch nichts gehört. Die russische Besatzung von Su-
chum-Kaleh, wie die türkische Besatzung der bei-
den anderen Orte haben sich durch die Muth ge-
rettet, denn auf Ba-don war da offenbar nicht zu
rechnen. Dieser auf beiden Seiten entflammte Fa-
natismus und gegenseitige Todeshaß gibt auch die
einzige Erklärung für die auffallend schnelle Räumung
der genannten vorgeschobenen und isolirten Festun-
gen. Von der Vertheidigung einer Position bis zum
Brechschießen und von der darauf folgenden kon-
ventionellen Ergebung kann zwischen diesen Gegnern
kaum die Rede sein. Die türkische oder russische Be-
satzung, welche in einem Orte eingeschlossen ist, muß
bis zum Tode kämpfen. Weder der eigene Haß, noch
der Grimm des Feindes läßt einen anderen Ausweg
offen. Natürlich scheuen sich die Türken, wie die Russen,
ihr Leben auf verlorenen Posten anzusetzen und
sparen ihr Fleischnetz für die Vertheidigung der cen-
tralen Stellung und für den Moment der großen
Entscheidung auf. Aus diesem Grunde wird vielleicht
noch ein oder der andere Platz vor der völligen Ein-
schließung von der Besatzung geräumt werden. Aber
alle diese Räumungen bedeuten nicht Verzagt-
heit, sondern fest entschlossenen Todesmuth. Hätte die
türkische Besatzung in der Vertheidigung von
Arbahan die einzige Gelegenheit gesehen, mit dem
Feinde ins blutige Handgemenge zu kommen,
vielleicht hätte sie trotz aller schlechten Chancen
den Kampf aufgenommen, aber sie wußte sehr
wohl, daß sie den Gegner auf einem entschei-
denden Terrain und zu einer ausschlaggebenden
Stunde treffen werde. Bei Beurtheilung der
jetzt stattfindenden Vorkämpfe muß man also die
allen Kriegsgewöhnlichen hohnsprechende fanatische
Gesinnung und Barbarei der streitenden Völker
als einen wesentlichen Faktor in Betracht ziehen.
An verzweifeltstem Widerstand, an Massacres, Bluthatzen
und Grauel jeder Art wird es in diesem
Racen- und Religionskrieg nicht fehlen; es steht
vielmehr zu erwarten, daß die pessimistische Be-
fürchtung Europa's noch durch die Schrecklichkeit
der Ereignisse übertroffen wird.

Auf dem Kriegstheater an der Donau ist bis zur
Stunde nichts Bedeutendes vorgefallen:

Aus Ruzschuk, 21. d., wird gemeldet: Die
Türken beschäftigen sich jetzt angelegentlich damit, eine
möglichst starke Feldarmee aufzustellen; man zieht daher
aus den Festungen, aus dem Innern und aus Konstanti-
nopol fortwährend Truppen heran. Außer der Besatzung
der Festungen soll Kerim Pascha eine Feldarmee von
150 Bataillonen und 30 Feldbatterien zusammenziehen,
welche Nacht denn doch die von der „Pol. Korresp.“ an-
gegebene Ziffer von 60,000 bedeutend übersteigt. Auch
werden von den Türken 10-20,000 Tscherkesen in Dienst
neu eingestellt. Die Tscherkesen sollen nach Art der
Kosaken in Regimentern zu tausend Mann eingetheilt und
von türkischen Offizieren, welche jedoch zugleich Tscherkesen
sind, befehligt werden. Oberst Kadri Bey, ein alter
Tscherkesse, ist in Konstantinopel angekommen, um die für
das Russisch-türkische Korps bestimmten zwei Tscherkesen-
Regimenter zu formiren. Ueberhaupt muß man sich hüten,
aus der bisherigen Zurückhaltung der türkischen Donau-
Armee auch nur im Entferntesten einen Fehlschluß auf
ihre Stärke und Kampfbereitschaft zu ziehen.

Aus Petersburg, 23. d. M., wird telegraphirt:
Aus Sotschy vom 22. d. wird gemeldet, daß bei dem
Fort Adler ein heißer Kampf mit den

angreifenden Türken stattfindet; das
Bombardement ist seit 10 Uhr Morgens
sehr heftig. — Aus Konstantinopel vom 21. d. M.
melbet „Agence Havas“: In Folge der Einnahme von
Suchum-Kaleh begnadigte der Sultan
solche Sträflinge, welche zwei Drittel ihrer Strafreise
überstanden haben; die Weisung treten in die Arme ein.
— Der Sohn Schamyl's ist nach Erzerum abgereist.
— Nach einem Telegramm des „B. A.“ aus Konstantino-
pel wurde Klapka, damit er ungestört seinen Arbeiten ob-
liegen könne, das Haus Mjz Pascha's in Stutari ein-
geräumt. Er beschäftigt sich dajelbst mit der Ausarbeitung
eines Planes, wie die Truppen auf der gegebenen Operati-
onsbasis richtig zu vertheilen wären. Unter der t s c h e r-
kessischen Emigration herrscht in Folge der
Proklamation des Sultans großer Enthusiasmus. Der
Sultan verfügte die Anschaffung von 20,000 Revo-
lvern für die freiwilligen Tscherkesen aus seiner Pri-
vatkassa.

Der Gouverneur von Tultscha hat angeordnet, im
Falle des russischen Einmarsches Alles einzuzüchern. Die
Bulgaren werden landeinwärts getrieben, damit sie sich
nicht den Russen anschließen können.

Die Nachricht, daß der russische Armee-Oberkom-
mandant die Absicht habe, die Pässe der siebenbürgischen
Karpathen durch zwei Divisionen besetzen zu lassen, um
Oesterreich an einer eventuellen Intervention zu verhin-
dern, wird dementirt.

Der Fürst von Rumänien erstie am 23. d. einen
Tagesbefehl, durch welchen der rumänischen Armee be-
kanntgegeben wird, daß Fürst Carol, den Oberbefehl über-
nehmend, sich an die Spitze der Armee stellt.

Nachrichten aus Petersburg bestätigen die von uns
gleich ausgesprochene Vermuthung, daß die russische Kol-
onne vor Ardahan unter General Dewel die Aufgabe ha-
ben wird, mit Umgehung der Soghanli-Pässe vom Norden
direkt gegen Erzerum zu operiren. Er zerum, der Ziel-
punkt der russischen Operationen, zählt 60,000 Einwohner
und ist der Knotenpunkt aller Straßen bis an den 1/2 Meilen
entfernt vorb. liegenden Suphrat. Wohl ist Erzerum
stark besetzt, indem es geradezu ein Komplex von Festun-
gen und Forts ist, zu welcher letzteren auch die in ziemli-
cher Entfernung auf den Anhöhen Kop-Dagh und Kere-
meng-Dagh errichteten starken Blockhäuser gehören. Die
innere Festung ist von einer Mauer umgeben, welche 11 1/2
Werst im Umfange mißt und in 11 Bastionen zerfällt. Die
sämmlichen Befestigungen Erzerums werden von mehr als
240 Geschützen vertheidigt. Es scheint, daß es um Erzerum
bald sehr heiß hergehen wird, weil sein Besitz für die Ver-
wirklichung der weiteren Absichten der russischen Kriegslei-
tung als unentbehrlich betrachtet wird.

Ueber die Bewegungen der russischen und ru-
mänischen Armee erhält die „Pol. Korr.“ aus Bu-
karest vom 21. d. folgenden Bericht:

Die Konzentrirung der russischen Armee an der
Donau ist nahebei beendet. Die Rumänen an der
oberen Donau von Oltenia aufwärts bis zur
kleinen Walahe sind von den Russen bereits
abgelöst. Heute sollte Gurgewo von den Russen
besetzt werden. Oltenia wurde gestern von densel-
ben besetzt. In einigen Tagen wird Großfürst Ni-
kolas die Linie Oltenia-Gurgewo in-
spizieren. Das Hauptquartier des Großfürsten, welches
schon vorgestern nach Cotroischi verlegt werden sollte,
bleibt bis auf neue Ordre in Plojeffi. Nach allen bis-
herigen Dispositionen zu schließen, kann es nicht mehr be-
zweifelt werden, daß der Donau-Übergang von den
Russen auf mehreren Seiten bewerkstelligt werden wird.
Fast mit Sicherheit darf angenommen werden, daß
ebenso bei Braila ein starkes Korps in die Dobrudscha
einzudringen versucht wird, wie Turn-Margu-
relli und Jimniza Übergangspunkte bilden wer-
den. Die russischen Truppen sind so vertheilt, daß sie mit
großer Schnelligkeit nach den Punkten geworfen werden
können, wo es des Sultans bedürfen wird.

Unsere Stadt ist von russischen Offizieren und
fremden Zeitungs-Korrespondenten überfluthet.

Aus Braila wird gemeldet, daß die russische
Artillerie dort fortfährt, mit ihren schweren Geschützen zu
experimentiren. Vorgestern erreichten die russischen Pro-
jektile das mehr als vier Kilometer entfernte Matzschin.
Ebenso machen die Kosaken häufige Barken-Exkursionen
nach dem türkischen Ufer.

Ueber die der Einnahme von Ardahan vorausge-
gangene Eroberung zweier Vorwerke von Ardahan
erstattete General-Adjutant Loris Melikoff aus dem La-
ger folgende Meldung an den Großkommandirenden:

Heute, am 4. (16. neuen Stils) Mai, wurden im
Kampfe 2 Vorbesetzungen von Ardahan auf den Höhen
von Gelantscherdin genommen, darunter das Fort von
Jelory-Dghy, welches von englischen Ingenieuren erbaut
und von besonderer Wichtigkeit ist. Im Verlaufe der vor-
hergehenden Nacht errichteten wir 9 besondere Batterien,
welche mit 40 Geschützen armirt wurden. Unsere Artillerie
eröffnete das Feuer um 8 Uhr Morgens und bombardirte
die feindlichen Befestigungen bis 2 Uhr Nachmittags. Ihre
Leistungen sind über alles Lob erhaben. Die feindlichen
Geschütze in den Befestigungen wurden demontirt, die Ka-
sernen zerstört und damit der Erfolg des Angriffes vor-
bereitet, bei welchem die Hauptrolle den tapferen Zeliffa-
wetpolern zu Theil wurde, welche sich in der Abtheilung
des General-Lieutenants Dewel befanden, der von Dis-
schef hervorrückend, die ihm begegnenden feindlichen Trup-
pen nach einem sehr hartnäckigen und langandauernden
Gewehrkampfe zurückwarf.

General-Lieutenant Dewel nahm zuerst die Ver-
schanzungen auf den Höhen von Gelantscherdin ein; zur
Hilfe wurden ihm zudirigirt die Bataillone des 13. Cri-
wan'schen Leib-Grenadier-Regiments Sr. Majestät und
das 153. Bafin'sche Infanterie-Regiment Sr. f. Hoheit
des Großfürsten Sergej Michailowitsch. Von dem Artil-
lerie-Feuer bedeutend geschwächt, gaben die Türken es
auf, sich in den Verschanzungen zu vertheidigen.

Unsere Trophäen waren: 9 Geschütze, eine große
Menge Artillerie-Utensilien, Flinten und Patronen. An
Verlusten zählten wir: in der Kolonne des General-Lieui-

tenants Dewel 10 Soldaten getödtet, 4 Offiziere und 7
Soldaten verwundet; in der Kolonne des General-Lieui-
tenants Heimann 4 Soldaten getödtet und 7 verwundet.
Der Verlust des Feindes ist noch nicht bekannt, muß
aber, nach den in den Verschanzungen nachgebliebenen Lei-
chen zu urtheilen, ein großer sein. Unsere jungen Solda-
ten verdienen ihrer ausgezeichneten Haltung während des
Kampfes wegen volles Vertrauen und volle Achtung.

Budapest, 23. Mai.

Wir hören von einem Gerüchte, daß in hiesigen
politischen Kreisen verbreitet ist und dem wir Raum
geben wollen, obwohl wir für die Richtigkeit desselben
keinen positiven Anhaltspunkt haben. Darnach sei eine
ausgemachte Sache, daß Oesterreich-Ungarn im Süden
unserer Monarchie eine Secundo-Genitur errichten
wolle, daß zu diesem Zwecke Bosnien, die Herzeg-
gowina und Serbien in einen Gesamt-
staat zusammengefaßt und unter die Herr-
schaft des Erzherzogs Friedrich, Neffen und Erben des
Erzherzogs Albrecht, gestellt werden solle. Wir haben in
Wien bei einem unserer bestinformirten Korrespondenten
Erfundigung über die Stichhaltigkeit des Gerüchtes einge-
zogen und die Auskunft erhalten, daß in unter-
richteten Kreisen dajelbst von einer
derartigen Absicht nichts bekannt sei.
Gleichwohl halten wir es nicht für überflüssig, von der
Thatsache, daß derartige Gerüchte existiren, Notiz zu neh-
men. Ein Gerücht ist oft der Wegweiser der Ereignisse.

Wie wir hören, hat der Minister des Innern
in Folge der Bemerkungen im Oriente die Ausfuhr
von Waffen aller Art, ferner die Ausfuhr von Waffen-
bestandtheilen und Schießmaterialen im ganzen Umfange
des Königreiches mit Erlaß vom gestrigen Tage ver-
boten.

Ueber die Thätigkeit der Ausgleichs-Kommis-
sionen liegen heute — abgesehen von dem Berichte über
die erste Sitzung der Bankkommission, den wir an an-
derer Stelle mittheilen — die folgenden Nachrichten vor:

Die Zollkommission des ungarischen Ab-
geordnetenhauses, deren Verhandlungen morgen beginnen,
wird, wie „N. Hirlyap“ erfährt, vor Allem erklären, daß
die auf das Zollbündniß bezügliche Vorlage so lange nicht
verhandelt werden könne, als nicht die zwischen den bei-
den Regierungen vereinbarten Tarifsätze der Kommission
mitgetheilt sein werden. Die Regierung ist nicht abgeneigt,
über die Hauptsätze des Tarifs in einer geheimen Sitzung
oder auf eine andere, für die öffentlichen Angelegenheiten
unschädliche Weise Mittheilungen zu machen. — Die un-
garische Deputations-Deputation hat außer den
ihr vorgelegten Daten noch weitere Ausweise von der Re-
gierung verlangt. — Die österreichische De-
putation soll mit dem Antrage hervortreten
wollen, es seien die Verhandlungen dieser Deputation zu
vertragen, bis die Gegenseitwürfe über das Zollbündniß und
die indirekten Steuern verhandelt sein werden. Nach einem
Telegramm des „Glenör“ dürfte dieser Antrag in der
Kommission die Majorität erlangen. — Nach einer Wie-
ner Nachricht werden die beiden Negociolar-De-
putationen sich am 28. d. in Wien versammeln,
doch wurde es den beiden Obmännern überlassen, sich
darüber zu einigen, ob und wann eine gemeinsame Sit-
zung beider Deputationen stattfinden solle. Man will auf
österreichischer Seite sich diesbezüglich ganz nach den Wün-
schen der ungarischen Deputation richten.

Bezüglich der Stellung des Rhedive zum
russisch-türkischen Kriege schreibt man aus Alexandria
folgendes:

Gelegentlich der letzten Sitzung der arabischen
Delegirten hielt der Rhedive folgende Ansprache an
dieselben: „Als im vorigen Jahre einige Provinzen des
Kaiserreiches gegen ihren Sultan sich erhoben, sendete
meine Regierung Truppen nach Konstantinopel. Heute hat
trotz der friedlichen Absichten des Sultans Rußland sich
veranlaßt gesehen, den Krieg zu erklären, und Egypten
muß neuerdings dem Sultan zu Hilfe kommen, vorher
jedoch die Stärke der zu sendenden Truppen bestimmen.
Letzteres kann jedoch nicht früher erfolgen, als bis bekannt
ist, welche Summe das Land hierzu beschaffen kann, indem
die Budget-Feststellung für solche Unterstützung nicht aus-
reicht. Es ist daher nöthig, um die Wünsche Sr. Majestät
des Sultans zu befriedigen, gleichzeitig aber, um unsere
finanziellen Verpflichtungen zu respektiren, eine ausnahms-
weise Quelle zu beschaffen, um den Kriegsmünister in die
Lage zu bringen, auf Grundlage einer bestimmten Summe
die Truppen-Entsendung zu veranlassen. Mein Sohn
Hassan, in seiner Eigenschaft als Soldat, wird mit
seinen Landsleuten und Waffenbrüdern die Ehre theilen,
eine gerechte Sache und die heiligen Rechte des
Reiches vertheidigt zu haben.“ Es werden umfassende
Maßregeln zur Entsendung der Truppen vorgenommen.
Die Stimmung hier ist ruhig, aber voll Sympathie für
die Türkei."

Die Verhandlung über das Bankstatut.

Die meritorische Diskussion des Ausgleiches hat heute
mit der Berathung des Bankstatuts begonnen. Schon heute
zeigte es sich, daß die Debatten sehr langwierige und heftige
sein werden. Noch bevor in die Generaldebatte eingegangen
wurde, ward die Frage ventillirt: Was dann, wenn das
Parlament seine Schuldigkeit gethan, die Bank aber sich
weigern sollte, das von den beiden Parlamenten votirte
Bankstatut zu acceptiren? Die Regierung sah sich durch
die von mehreren Seiten in dieser Richtung vorgebrachten
Bedenken genöthigt, eine sehr präzise Erklärung abzugeben,
durch welche sie sich verpflichtete, das von den Parlamenten
festgestellte Bankstatut nicht weiter zum Gegenstande von
Verhandlungen mit der Nationalbank zu machen. Der

Nationalbank soll bloß die Frage vorgelegt werden, ob sie auf Basis des Bankstatutes die österreichisch-ungarische Bankgesellschaft errichten wolle.

In der Generaldebatte machte der Abgeordnete Lichtenstein sehr beachtenswerthe Bemerkungen. Gegenüber den von österreichischer Seite in Aussicht genommenen Modifikationen am Bankstatute soll dadurch Schutz geschaffen werden, daß die Kommission — nach einem heute aus dem Schoße der Majorität gestellten Resolutions-Antrage — im Falle solche Modifikationen vorgenommen werden, sich an ihre Beschlüsse für nicht gebunden erklärt.

Wir lassen hier den Bericht über die heutige Kommissions-Sitzung folgen:

Die Verhandlung über die Bankfrage begann damit, daß Gellö die Frage aufwarf, ob die Regierung daran festhalte, daß die Verathung jetzt zu beginnen habe, während die Ungewißheit, die hinsichtlich des Verfahrens der österreichischen Kommission, wie hinsichtlich der äußeren Lage besteht, die Verschiebung der Verathung motiviren würde.

Ministerpräsident Tisza wünscht den Beginn der Verathung, weil eben auch die äußere Lage es wünschenswerth macht, daß diese Fragen je eher gelöst werden. Er hofft, daß auch in Oesterreich die Majorität diese Nothwendigkeit einsehen und begreifen werde, daß der auf Handel und Industrie lastenden Ungewißheit so bald als möglich ein Ende gemacht werden müsse.

Bujanovics fragt, ob die Regierung die von der Direktion und dem Ausschusse der Nationalbank beschlossenen Aenderungen des Bankstatutes annehme und wenn nicht, welche Garantien dafür bestehen, daß die zu schaffenden Bestimmungen nicht an dem Willen einer Erwerbsgesellschaft Schiffbruch leiden können.

Dr. Falk meint, daß diese an sich berechnigte Frage dann am Platze sein werde, wenn zuvor die Frage entschieden sein wird: ob wir überhaupt eine österreichisch-ungarische Bank wollen und wenn ja, ob wir gewollt sind, der Nationalbank das Privilegium zu erteilen.

Finanzminister Szell erklärt, daß beide Regierungen ihre Vorlagen für sich als bindend betrachten und die Aenderungen einzelner Organe der Bank um so weniger für maßgebend halten, weil der zweite kontrahirende Theil, die Generalversammlung der Bank, sich mit der Angelegenheit noch gar nicht befaßt hat.

Ludwig Horváth sieht in der von Bujanovics aufgeworfenen Frage kein Hinderniß, die Vorlage jetzt schon in Verhandlung zu ziehen.

Chorin hält eine zweckmäßige Verhandlung insofern für unmöglich, als über die Voraussetzung, daß der andere kontrahirende Theil die zu treffenden Feststellungen annimmt, ein Zweifel besteht.

Wahrman hält es für ein unrichtiges Verfahren, wenn man der Erledigung der Fragen neue Hindernisse in den Weg wälzen wollte. Der praktischste Vorschlag sei, die Generaldebatte zu beginnen; bei den Details werde die Kommission alsbald ersehen, ob hinsichtlich einzelner Fragen der Standpunkt der Regierung oder der der Bankdirektion einzunehmen sei.

Gabriel Wradny würde eine Verschiebung gegenwärtig gleichfalls nicht für gerechtfertigt erachten. Sollte die Bank von beiden Legislativen festgestellten Bedingungen nicht annehmen, dann werde jede Verhandlung mit ihr aufhören und die Regierung werde auf einem anderen Wege die Bank zu Stande bringen.

Ministerpräsident Tisza ist überzeugt, die Bank werde die von beiden Legislativen festgestellten Bedingungen annehmen und fürchtet auf keinen Fall, daß die Errichtung der Bank auf den von beiden Staaten vereinbarten Grundlagen misslingen werde.

Auf Antrag Falk's wird hierauf diese von der Regierung abgegebene Erklärung in's Protokoll aufgenommen. Dieselbe lautet: „Die Regierung betrachtet den vorgelegten Entwurf als einen solchen, welcher nach seiner Annahme durch die Legislativen beider Staaten nicht mehr einen Gegenstand der Verhandlung mit der Bank bilden kann. Die Bank wird vielmehr nur aufgefordert werden zur Errichtung der österreichisch-ungarischen Bankgesellschaft auf Grundlage der Feststellungen der Legislativen; aber in dem unerwarteten Falle, als die Bank dies zu thun nicht gewillt wäre, wird es Aufgabe der Regierung sein, die Gründung der Gesellschaft auf einem anderen Wege zu bewerkstelligen.“

Hierauf begann die Generaldebatte.

Gellö erklärte, die öffentliche Meinung des Landes wüßte eine selbständige Nationalbank und sei es eine Selbsttäuschung, wenn man glaube, daß das Recht der Errichtung einer selbstständigen Bank auch nach der Annahme der Regierungsvorlage noch aufrecht erhalten bleibe. Eine selbstständige Bank könnte selbst im jetzigen Momente ohne Schwierigkeit errichtet werden; er nimmt daher die Vorlage nicht an und behält sich das Recht vor, ein Separatvotum einzubringen.

Ministerpräsident Tisza entgegnete, die Regierung habe sich überzeugt, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Errichtung einer selbstständigen Bank ohne ein Disagio ihrer Noten nicht möglich sei. Mit der Aenderung der Verhältnisse wird auch diese Gefahr verschwinden und werden die Besorgnisse derjenigen, welche der Ansicht sind, daß eine selbstständige Bank ohne große kommerzielle und Verkehrsschüttungen nicht errichtet werden kann, ebenfalls verschwinden. Man mußte daher das Recht zur Errichtung einer selbstständigen Bank aufrecht erhalten und die dazwischen fallende Zeit muß man entsprechend benützen, um das Recht zu geeigneter Zeit auch zur Geltung zu bringen.

Falk bemerkte, Niemand behaupte, daß die selbstständige Bank heute noch nicht errichtet werden könne,

nur würden gegenwärtig die Nachteile dieser Errichtung die zu erwartenden Vortheile überwiegen. Er glaubt nicht, daß die österreichischen Noten ein größeres Disagio hätten, als die österreichischen, allein der Unterschied im Werthe der zweierlei Noten würde, gleichviel, ob dieser Unterschied sich zu unseren Gunsten oder zu unserem Nachtheile einstellen sollte, für unseren Handel und für unsere Industrie eine drückende Last sein, er würde ferner beim Zollbündniß und bei den gemeinsamen Ausgaben große Schwierigkeiten verursachen. Redner nimmt die Vorlage an, beantragt jedoch, die Kommission möge erklären, daß sie die definitive Gültigkeit ihrer Beschlüsse davon abhängig macht, daß der österreichische Reichsrath ähnliche Beschlüsse faßt, widrigenfalls erkenne die Kommission ihre Beschlüsse auch für sich selbst nicht als bindend an und behalte sie es sich vor, andere Vorschläge einzubringen.

Finanzminister Szell nimmt den Antrag Falk's an und verwahrt sich gegen die Auffassung Gellö's, als enthielte die Regierungsvorlage einen Verzicht auf das Recht, eine selbstständige Bank zu errichten.

Lichtenstein meint, es widerstreite den Interessen Ungarns, daß auf Grund des vorliegenden Entwurfes eine neue gemeinsame Angelegenheit geschaffen werde. Die angeführten Besorgnisse rechtfertigen das Fallenlassen der Idee einer selbstständigen Bank keineswegs. Allein selbst wenn man wegen der Uebergangsschwierigkeiten für einige Zeit auf die gemeinsame Bank eingehen sollte, könne die Vorlage nicht angenommen werden, weil sie der staatsrechtlichen und politischen Lage des Landes nicht entspricht, weil sie die finanziellen und volkswirtschaftlichen Ansprüche des Landes nicht befriedigt und weil sie eine Zwangslage schafft, aus der wir uns nicht werden befreien können. Was der vorliegende Entwurf in Vorschlag bringe, sei nicht einmal eine gemeinsame, sondern eine centralisirte Bank. Die projectirte Dotation entspricht nicht einmal dem bisherigen Zustande und bedeute die Feststellung einer Dotation von 50 Millionen einen Rückschritt. Er nimmt demgemäß den Entwurf als Basis der Spezialverhandlung nicht an.

Ministerpräsident Tisza bemerkt gegenüber den Ausführungen des Vorredners, daß die Gleichberechtigung der zwei Staaten durch die Statuten nicht im Mindesten verletzt ist, und unter den heutigen Verhältnissen könne er in der Vorlage eine Gefährdung der Selbstständigkeit des ungarischen Kredits nicht erblicken.

Hierauf wurde die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags geschlossen und die Fortsetzung der Verathung auf morgen anberaunt.

Zur Tagesgeschichte.

Der französische Ministerwechsel wirkt in weiten Kreisen und hat insbesondere in Berlin und Rom große Aufregung verursacht. Die deutsche Regierung beobachtet die Vorgänge in Frankreich mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Fürst Bismarck ist unvermuthet in Berlin eingetroffen, wo wichtige Verathungen hinsichtlich der auswärtigen Lage stattfinden; man hält dafür, daß Deutschland seine „militärischen Ausgleichsmaßregeln“ in Ost-Lothringen beschleunigen werde, nachdem in Frankreich eine diktatorische Wirthschaft immer mehr Platz greife und die dortigen Entschliessungen unberechenbar seien.

Nicht weniger eindrucksvoll, ja geradezu konsternirend waren die Pariser Ereignisse in Italien. Hier rüftet man über Hals und Kopf; denn es wird ein Zusammenstoß des italienischen Kabinetts mit dem französischen als sehr wahrscheinlich betrachtet. Italien kauft alles nothwendige Material zur Verfertigung von Torpedo's und lagert es in seine Arsenalen. Es fabricirt eine Menge Waffen in dem Arsenal Torre Annunziata in Neapel; es hat Agenten nach Deutschland geschickt, um hier große Waffeneinkäufe zu machen. In Piacenza bereitet man in aller Hast einen vollständigen Belagerungspark sammt Ambulanz vor. Gleichzeitig wird die Bewaffnung der Flotte energisch betrieben. Der Chef des Artillerie- und Geniekomite's, General Longo, begibt sich, begleitet vom General Bruzo und einem zweiten General, nach Ober-Italien, um die Alpenbefestigungen zu besichtigen und die Bantzen zu beschleunigen.

Dagegen herrscht im Vatikan über den Sturz des Kabinetts Simon und die Wiedereinsetzung des Regimes Broglio eitel Lust und Freude; hatte doch die päpstliche Kurie an diesem Staatsreiche ganz bedeutenden Antheil. Schon die italienische Reise Jules Simon's und der Umstand, daß ihm sofort nach seiner Rückkehr vom Könige Victor Emanuel der Annunziata-Orden verliehen wurde, gab dem Cardinal-Staatssekretär Anlaß, dem Marschall Mac Mahon einige wenig wohlwollende Bemerkungen über seinen Premier machen zu lassen. Die Antwort Jules Simon's auf die Interpellation Leblond's, in welcher der Minister den Papst der Uebertreibung in der Darstellung seiner Lage beschuldigte, schlug dem Papse den Boden aus. Man erwartete im Vatikan nur den Wortlaut der Rede des Ministerpräsidenten, um bei dem Marschall förmlich gegen dieselbe Protest einzulegen, und diesem war die Drohung beigegeben: Der Papse werde, falls Jules Simon am Aender bleibe, seinen Nuntius von Paris abberufen müssen. Das war in keinem Falle ernst gemeint, auf den Marschall that es aber die beabsichtigte Wirkung. Der Präsident der Republik ließ durch Monsignore Meglia dem Papse sein

starkes Bedauern über den Zwischenfall ausdrücken und erklären, die Angelegenheit werde zur Zufriedenheit des heiligen Vaters geordnet werden. Das ist bekanntlich inzwischen geschehen, und Mac Mahon unterließ nicht, in einem eigenhändigen Briefe an den Papse seiner und seiner Gattin künftliche Ergebenheit und Verehrung zu versichern, wodurch der Muth der klerikalen Reaktion im Vatikan besondere Nahrung empfing. Ueberhaupt wird von den Realisten im Vatikan die gegenwärtige Jubiläumssfeier des Papses zu Gunsten einer allgemeinen klerikalen Mobilmachung angesehen.

Andererseits haben diese Vorgänge in Paris und im Vatikan zur Folge, daß die deutsch-italienischen Beziehungen enger geknüpft werden; die Gleichheit der Interessen schaffe einen festeren Kitt, als je eine Allianz zu Stande bringen könne.

Bezüglich der Stellung, welche die Großmächte hinsichtlich der rumänischen Unabhägigkeit einzunehmen gedenken, heißt es einerseits, diese Manifestation werde ganz unbeachtet und unbeantwortet bleiben, andererseits, es fänden darüber zunächst Pourparlers zwischen den Mächten statt. Die „Straußen-Politik“ wird also fortgesetzt. Bei der gestrigen Jahrestagsfeier der Thronbesteigung des Fürsten Karl betonte Bratianu in einer Ansprache an den Fürsten, die Politik Rumäniens werde Rußland und Oesterreich-Ungarn beweisen, daß es nur die Erhaltung anstrebt und alle Abenteuer zurückweist; Bratianu begrüßte den Fürsten als ersten unabhängigen Fürsten von Rumänien. Der Fürst erwiderte: er hoffe, die Unabhägigkeit Rumäniens werde unwiderstehlich sein und von den Mächten anerkannt werden, denn diese Unabhägigkeit garantire den Frieden der Donau. Auch beide Kammern gratulirten dem Fürsten; desgleichen der russische Großfürst Nikolauz. Auch die Städte Krajowa, Blosesti, Braila, Galatz und Jassy übersendeten Gratulationen zum Jahrestage der Thronbesteigung und zur Unabhägigkeitserklärung.

Marmirende Nachrichten kommen aus Athen, die eine Komplikation Griechenlands mit der Türkei in nahe Aussicht stellen. Man erwartet die Bildung eines Koalitions-Kabinetts, das die „Aktion“ bedeuten soll. Bei Samiatratenern abermals zwei Bänden über die türkische Grenze.

Während man einerseits behauptet, die Reise des Fürsten Mila nach Blosesti zum Kaiser von Rußland sei noch unentschieden, behaupten andere Nachrichten, daß diese Reise auf besondere Intimation erfolgen werde. Nisties soll den Fürsten begleiten. Man behauptet, Serbien sei auf das begünstigtere Rumänien eifersüchtig. — Ferner berichtet man aus Belgrad: Auf eine Anfrage des serbischen Vertreters in Petersburg, Staatsrath Protic, ob Serbien unbedingt neutral bleiben müsse, erwiderte Fürst Gortschakoff, daß Serbien jene Politik befolgen möge, welche seinen Interessen am meisten zu entsprechen scheine. „Rußland“, sagte der russische Reichszkanzler, „habe Niemandem die Neutralität Serbiens garantirt, noch irgend welche Verpflichtungen nach irgend welcher Seite in dieser Richtung übernommen.“ Diese Aeußerung Gortschakoff's hat die Aktionssparte ermuthigt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 23. Mai.

* Rektifikation der Wählerlisten. Alle öffentlichen Institute, Gesellschaften, Vereine etc. werden aufmerksam gemacht, daß die Rektifikation der Wählerlisten bereits begonnen hat und sie daher ihre wahlfähigen Beamten, für welche die Steuern kumulativ bezahlt werden und die demnach in den Steuer-Registern nicht verzeichnet sind, dem Central-Wahlaußschuß je früher anzeigen wollen, damit keiner dieser Privatbeamten bei der Rektifikation der Wählerlisten übergangen werde. Die diesbezügliche Anmeldung ist mit der Angabe des Gehaltes und der Wohnung des Betreffenden in Ausweisen nach den Wahlbezirken beizuschließen.

* Keine Portofreiheit. Die Stadtbehörde hat angeordnet, daß die Zustellung jener Bescheide des Steuerinspektors, welche Privatparteien betreffen, portofrei durch die Post bewerkstelligt werden mögen. Der Handelsminister hat nun dem Magistrat angezeigt, daß die angeordnete Portofreiheit für die Bescheide an Privatpersonen nicht bewilligt werden könne.

* Neue Kommunalsteuer. Nach den Berichten der Bezirksvorstellungen werden hier in zahlreichen Geschäften, die sich nur mit dem Verkauf von Milch, Butter, Käse, Obst und Früchten und dergleichen befassen, sowie Liqueure ausgeschänkt, wofür keine Taxe gezahlt wird. Da dem bestehenden Statute und der diesbezüglichen Ministerialverordnung gemäß in solchen Geschäften keine geistigen Getränke ausgeschänkt werden dürfen, die plötzliche Einstellung des Ausschankes aber diese Geschäfte ruiniren würde, so hat der Magistrat bis auf Weiteres ver-

Budapest, Donnerstag

fügt, daß diese Geschäftsleute für den Liqueurausgang zur Zahlung einer jährlichen Kommunalsteuer von 15 fl. verhalten werden.

* Der hauptstädtische Verein hält am kommenden Samstag, Nachmittags 5 Uhr, im Magistral-Saal des alten Stadthauses seine konstituierende Generalversammlung ab, zu welcher an die Mitglieder separate Einladungen versendet werden.

* Offertverhandlung. Die Arbeiten zum Ausbau des Teufelsgrabens haben gestern Joseph Thunhart und Solzpaß's Söhne mit einem 17 1/2-prozentigen Nachlaß (190,000 fl.) erstanden.

* Darlehen aus dem Erzherzog Albrecht-Fonds wurden an 18 Petenten je 100 fl., an 8 je 80 fl., an 10 je 50 fl., an 54 je 40 fl. bewilligt und 10 Gesuchsteller wurden abgewiesen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. Mai.

* Auszeichnungen. Se. Majestät der König hat dem Vizegouverneur des Preßburger Komitates, Paul Bacskai, in Anerkennung seiner Verdienste um die öffentlichen Angelegenheiten den königlichen Rathstitel und dem Bürgermeister von Karpfen, Michael Bukovskij, in Anerkennung seines eifrigen und erfolgreichen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

* Ernennung. Se. Majestät der König hat den Titular-Ministerialsekretär im Honvédministerium, Joseph Lerman, zum wirklichen Ministerialsekretär ernannt.

* Zum Kommandanten der siebenbürgischen Gendarmen wurde der zum Stande des 32. Honvéd-Bataillons gehörende Oberlieutenant Franz Löbner ernannt.

* Der österreichische Minister für Landesvertheidigung, Julius Hof, wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten in den Freiherrnstand erhoben.

* Sermed Effendi hat, nachdem er fünf Jahre hindurch in Ungarn als türkischer Generalkonsul wirkte, gestern Budapest verlassen, um sich über Brindisi nach Konstantinopel zu begeben. Der Name des von uns geschiedenen türkischen Wü. den-trägers wurde besonders in der letzten Zeit vielfach genannt, und zwar von den Einen ebenso mißgünstig, wie er von den Anderen lobpreisend auf's Schild gehoben wurde. Der Generalkonsul verstand es, sich durch Antipathien nicht ansprechen und durch Sympathien sich nicht zu Uebertreibungen verleiten zu lassen. Sermed Effendi gehört nicht nur zu den gebildetsten Diplomaten des Orients, sondern hat sich auch die Bildung des Abendlandes, in dessen Hauptstädten er seit zwanzig Jahren lebte, angeeignet. Von einer Tüchterein geboren, trug er den tüchtereinischen Typus in seinen Zügen. Obgleich mit den Gewohnheiten der Diplomatie vertraut, brauchte doch zuweilen in ihm der Orientale auf, und er trug dann sein Herz mehr auf der Zunge, als es für einen Diplomaten schicklich ist. So sagte er nämlich gelegentlich eines offiziellen Balles zu einem hochgestellten Beamten unseres auswärtigen Amtes: „Es ist wahrhaftig lächerlich, was Europa thut“, worauf ihm der Beamte erwiderte: „Ich gebe Ihnen den Rath, lachen Sie.“ Für Sermed Effendi's richtigen Blick zeigt es, daß er den russisch-türkischen Krieg schon vor Jahren vorhergesagt. Als Gerant des Generalkonsulats wird vorläufig der Vizekonsul Chedid Effendi fungiren; zum definitiven Generalkonsul dürfte derselbe wohl kaum ernannt werden, da die Türkei nur Muselmänner mit dieser Würde zu bekleiden pflegt, während Chedid Effendi ein arabischer Christ ist. Wie wir gelegentlich noch erwähnen wollen, war Sermed Effendi der dritte türkische Generalkonsul in Budapest; seine beiden Vorgänger waren Ali Nisam Bey, gegenwärtig Pascha, und Effad Bey, welcher von hier auf den Gesandtenposten nach Athen berufen wurde.

* Bruder Lager. Aus Bruck a. d. Leitha, 23. d. wird uns telegraphisch gemeldet: Se. Majestät und der Erzherzog Albrecht sind heute Morgens um drei Viertel 7 Uhr mittelst Separat-Hofzuges der Staatsbahn von Wien hier angelangt. Auf dem Bahnhofe wurden dieselben empfangen: Vom Divisionär FML. Baron Appell, Brigadier GM. Baron Pfeilsticker, Lagerplatz-Kommandant Major v. Hilmar, Bezirkshauptmann v. Müllena, Bezirksrichter Treittl, Bürgermeister Glaser, Vizegouverneur Simon, Stuhlrichter Fiala und Pfarrer Wilking aus Winden. In der Suite des Kaisers befinden sich die Generals-Adjutanten FML. Baron Mondel und GM. Ritter v. Beck, Flügeladjutant Major Baron Gemmingen und Hauptmann Ritter v. Arbter, der Landeskommandirende FML. Freiherr v. Marovic mit seinem Generalstabschef Oberst v. Szvetenay. Mit Erzherzog Albrecht kamen dessen Adjutanten Oberst Ritter v. Grollner und Major Graf Wallis. Der Kaiser und sein Gefolge ritten sofort ins Lager zur Inspizierung der Infanterie-Regimenter Baron Almann und König Ludwig von Bayern. Nach der Feldübung erfolgt noch Vormittags die Rückkehr nach Wien.

* Beim Jüdy Curiae Georg v. Majláth machte dieser Tage eine aus den Damen Baronin Edelshheim-Gyulai, Charlotte Rosenzweig-Saphir, Valerie Kugler und Bertha Schley und dem Sekretär Dr. Joseph Virava bestehende Deputation ihre Aufwartung, welche Sr. Excellenz im Namen des Central-Fröbel-Frauenvereins das Diplom als Ehrenmitglied dieses Vereins überreichte. Herr v. Majláth dankte in den verbindlichsten Worten für diese Aufmerksamkeit.

* Zu Ehren des Scheit Ahmed Hariri findet am 25. d., Abends 7 Uhr, im Prunksaal der „Hungaria“ ein Bankett statt. Karten sind morgen (Donnerstag) von 9-11 Uhr und Nachmittags von 3-7 Uhr im Hotel zum „Goldenen Adler“ zu erhalten. Preis der Karte 2 fl. 50 kr.

* Todesfall. Privatdozent Dr. Joseph Fleischer, Primararzt der gynäkologischen Abtheilung des

allgemeinen Krankenhauses und Landes-Sanitätsrath, ist am 23. d. im 50. Lebensjahre verstorben. Das Leichenbegängniß findet morgen (Donnerstag), Nachmittags halb 6 Uhr, vom Trauerhause, Radialstraße Nr. 37, statt.

* Studenten-Uniform. Eine Lokalkorrespondenz meldete vor Kurzem, die Universitätslehrer trügen sich mit der Idee, eine Uniform einzuführen. Wir haben von der Nachricht keine Notiz genommen, da sie uns aus dem Grunde falsch zu sein schien, weil wir der Ansicht waren, die Studenten würden sich wohl mit ernstern Dingen zu beschäftigen wissen, als mit derartigen Burschenschafts-Spielereien. Die Thatsachen haben uns jedoch eines Andern belehrt. Gestern fand nämlich in dieser weltbewegenden Angelegenheit im großen Universitätssaale eine sehr gut besuchte Studentenversammlung statt. Der Jurist Joan Briy hob die wichtige Bedeutung (?) dieser Sache hervor; Markus bemerkte, man müsse die heimische Industrie unterstützen, und das könne nur durch Einführung einer Uniform geschehen; Markusovsky wies auch sofort ein solches Uniformmuster vor (graue Hose, blaue Blouse, schwarze Mütze), das sich jedoch nicht des Beifalles der Anwesenden erfreute. Die „Generalversammlung“ erklärte schließlich einstimmig, daß sie die Idee verwirklichen wolle, worauf ein aus 25 Mitgliedern bestehendes Komitee zur Feststellung der Details entsendet wurde.

* Leere Wohnungen. Nach einem Ausweis des Steueramtes waren in dem letzten Quartal in folgender Anzahl von Häusern Wohnungen unbewohnt geblieben: Altosen 39, Neustift 29, Christinenstadt 61, Taban 66, Festung 27, Landstraße 26, Wasserstadt 87, Pest, innere Stadt 145, Leopoldstadt 173, Theresienstadt 277, Josephstadt und Steinbruch 263, Franzstadt 105, zusammen 1303 Häuser. Zu bemerken ist, daß in den meisten dieser Häuser 1-3 leere Quartiere und darüber angemeldet wurden, so daß die Zahl der leeren Quartiere im Durchschnitt ca. 2500 beträgt.

* Das Hochwasser in den unteren Gegenden ist eher im Zu- als im Abnehmen begriffen. Die Nachrichten aus A r a b lauten betrübend, ohne daß indeß neuere Details über die dortige Ueberschwemmung eingelangt wären. Ueber den ersten Tag der Heimsuchung durch die wilden Fluthen - Pfingstsonntag - entnehmen wir der „N. Acad. der B.“ Folgendes: „Heute Früh gegen 8 Uhr erklangen wieder die Sturmglocken und die Alarmsignale. Diesmal ist es ernst. Die Fluthen haben sich einen Weg durch die Holzplätze gebahnt und die Hauptstraße überschritten, über den gegenüber befindlichen Holzplatz sich nach den niederen Stadttheilen ergießend. Das schöne Stadtwaldchen, die Drczy, Karolinen, Edelspacher, Spital- und ein Theil der Langengasse, sowie der Franzensplatz und der Viehmarktplatz sind unter Wasser, während es von der westlichen Seite schon über die Vorstadt Pernyava hinaus gegen die Ungargasse sich vordrängt; in der Radnaerstraße sind bereits einige Häuser dem Oran der Bogen erlegen und die Brücke der Tramway über die Holtmaros ist eingestürzt. Das Wasser verbreitet sich auch gegen den Bahnhof, worauf die nothwendigen Maßregeln getroffen wurden. Gegen 1400 Mann der Araber Garnison und eine Honvédkompagnie sind unermüdet mit der Rettung von Personen und Eigenthum beschäftigt.“ - Aus M a f ö wird telegraphisch gemeldet: Längs der ganzen Maroslinie des Esanader Komitates herrscht die größte Ueberschwemmungsgefahr; die Städte M a f ö und M a g y l a k, die Dörfer S e l e, A p á t a l v a, M a g y a r - E s a n á d, K ö v e g t und S u j t é n y stehen unmittelbar vor dem verheerenden Hochwasser. Allenorten tönt die Sturmglocke, Obergespan und Vizegespan befinden sich am Orte der Gefahr, Alles wirkt mit vereinten Kräften zusammen, um zu retten. Das Maföer Komitee hat durch die getroffenen energischen Maßnahmen bisher dem Umsichgreifen der Verheerung mit Erfolg entgegengearbeitet, allein der Fluß ist fortwährend im Steigen; das Schlimmste ist zu befürchten. - Auch die T e m e s ist ausgetreten und hat eine Vorstadt T e m e s v á r s (Meierhöfe) überschwemmt. Die Gegend um B u z i a s steht unter Wasser, ebenso die Wiesen nächst W e r s e h. Auch bei G a t t a j a hat der Wasserstand eine derartige Höhe angenommen, daß stündlich eine Ueberschwemmung befürchtet wird. Die Direktion der königlichen Staatsbahnen meldet, daß die Herstellung der ö f f t l i c h e n Linien rüftig fortsetzt und man bis Ende dieses Monats sämtliche Verkehrsstörungen beheben zu können glaubt. - Selbst der P l a t t e n e f e i g t und hat an mehreren Stellen die Eisenbahndämme beschädigt; in den Niederungen der Somogy bildet das Wasser zahlreiche kleine Seen, in denen sich Wildenten aufhalten.

An die Freunde unseres Blattes in der Provinz richten wir hiemit die Bitte, uns über alle auf das Hochwasser bezüglichen Ereignisse unverzüglich telegraphisch verständigen zu wollen.

* Bestrafter Baumfrevler. In den letzten Tagen wurden im Stadtwaldchen wegen des Abreißens von Zweigen und Blumen 30 der dienenden Klasse angehörende Personen angehalten und mit je 2 fl. oder entsprechender Haft bestraft. Mehrere haben bis zur Bezahlung der Strafe Taschenuhren, Ohrgehänge und Umhängtücher als Pfand deponirt.

* Kasernenbrand in Rakosca. Aus R a l o c s a

erhalten wir folgendes Telegramm: Nachts (vom 22. auf den 23. Mai) wurde die Rakoscaer Kavallerie-Kaserne ein Raub der Flammen. 40 Kavallerie-Pferde und zwei der edelsten Beschälhengste fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen. Der Schaden beläuft sich auf 15,000 fl.

* Intervention. In dem von Sermed Effendi bewohnten Hause in der Herbstgasse wohnt auch ein junger Gerichtsbearbeiter, dessen Schwester die Haushaltung führt. Die Geschwister sind Kinder des alten ungarischen Schriftstellers B-t. Die Schwester steht im Ruße, verborgene Schätze zu besitzen, deren sich ein im selben Hause wohnendes Individuum, Namens S-h, zu bemächtigen beschloß. Er schlich sich, in der Meinung, das Mädchen finde sich allein und ohne Schutz, vorgestern Abends in die Wohnung und als das Mädchen gegen 10 Uhr in das Vorzimmer kam, setzte ihm der Eindringling eine Pistole an die Brust und herrschte es in befehlendem Tone an, sich ruhig zu verhalten. Der junge Beamte war indeß zu Hause, das Mädchen rief um Hilfe und der Bruder stürzte athemlos herbei. Der Eine erschrock nun jedoch vor dem Anderen dermaßen, daß - Beide die Flucht ergriffen. B-t rannte zu einem Hoffensier und schrie aus Leibeskraft: „Hilfe! Räuber! Mörder!“ S-h stürzte in seine im unteren Stockwerk gelegene Wohnung, aus deren Fenster er die Pistole gegen B-t richtete, und ihm zurief: „Schreien Sie nicht, sonst schieße ich Sie augenblicklich nieder!“ Selbstverständlich brachte der Lärm alle Bewohner des Hauses auf die Beine, doch getraute sich Niemand zu interveniren. B-t stürzte nun an ein Gassenfenster, von wo aus er ebenfalls Hilferufe ertönen ließ. Sermed Effendi kam eben des Weges, er hörte den Lärm, ließ sich von Jrl. B-t erklären, um was es sich handle und unter seiner Führung fand eine Expedition zur Wohnung S-h's statt. Dieser öffnete erst nach längerem Klopfen, kam halb entkleidet mit verschlafenen Augen heraus und wollte von dem ganzen Kummel kein Sterbenswörtchen wissen. Sein Leugnen nützte ihm jedoch nichts, da alle Bewohner des Hauses seine mit lauter Stimme ausgesprochenen Drohungen vernommen hatten. S-h wurde hierauf - wie „R. Népe“ berichtet - verhaftet.

* In B e t e s - G a b a fand am Pfingstmontag bei günstigem Wetter in Gegenwart eines überaus zahlreichen Publikums ein vom Agrarverein des Beker Komitates veranstaltetes Wettrennen statt, welches sich in zwei Rennen der Landwirthschaft und ein Herrenrennen theilte. In den ersteren siegten die Kigyóser Einwohner Mathias Révész und Michael Erdödy, welche Preise von 8 und 5 Dukaten davontrugen. Im letzteren gewann der Honvéd-Husarenmajor B. Bruckenthal 20 Dukaten. Dem Programme schloß sich ein Windhundrennen an. Die beiden Preise, eine Peitsche und ein silberner Sporn, wurden den Herren Julius und Stephan Geißl zuerkannt. Abends fand im Széchenyi-Park ein bis zum Tagesanbruch währender, animirter Ball statt.

* Noth und Hunger. Einem Briefe, welcher der „Neuen Temesvárer Ztg.“ aus B i c h y d o r f zugegangen ist, entnehmen wir die folgenden erschütternden Daten:

„Die Hoffnung auf eine gute und ergiebige Ernte ist verschwunden. Das anhaltende Regenwetter hat nicht nur die Kanäle mit Wasser gefüllt, sondern auch die Saaten unter Wasser gesetzt. Dem Neß hat der Frost ungemein geschadet; Mais konnte nicht angebaut werden, weil Wasser die hierzu bestimmten Felder bedeckt. Die Bevölkerung ist desperat und blickt mit bangem Herzen in die Zukunft. Unsere Landwirthschaft mußten sich in Schulden stecken, denn seit sieben Jahren sind sie bemüht, für ihren Haushalt Brod, Mehl und Lebensmittel zu kaufen, ferner um sich Haus und Hof nicht verkaufen zu lassen, Gelde bei Privaten und Geldinstituten aufzunehmen. Heuer soll nun keine Schonung mehr walten, Kapitalien werden gekündigt und die Zahlungsausgleiche nehmen mit der Erntezeit ihren endgiltigen Ablauf. Was wird das Ende vom Liede sein? Viele brave, fleißige Landwirthschaft werden Haus und Hof im Stiche lassen und ohne Plan und Ziel - auswandern müssen. Durch die Kanalarbeiten würde die Noth theilweise gelindert; seitdem aber das Regenwetter jede Arbeit unmöglich machte, befinden sich die Leute in einer sehr traurigen Lage. Es gibt Familien, welche wöchentlicher nur dreimal Nahrung zu sich nehmen. Kärgliches Kleienbrod und Essigsalat bilden die einzige Speise. Weinenden Kindern und verzweifelnden Müttern blickt der graufame Hunger aus den Augen.“ - Diese armen Leute wären wohl eher der Unterstützung werth, als die aus Bosnien zu uns herübergelassenen - Brüder!

* Zur B e r s e h e r A f f a i r e. Durch einen Erlaß des Ministers des Innern wurde der Bürgermeister von B e r s e h, Franz Joseph Herzog, gegen welchen die Disziplinar-Untersuchung im ministeriellen Auftrage eingeleitet war, nunmehr wegen Amtsmißbrauch am 17. d. vom Amte suspendirt und mit der provisorischen Führung des Bürgermeisterramtes der substituirte Obernotär Karl W e i f e r t betraut.

* Banater Zustände. Eine ganz erbauliche Blumenlese von Beschwerden über die im Banate herrschenden Zustände wird heute im „Kelet Népe“ veröffentlicht. In verschiedenen, dem genannten Blatte zugegangenen Briefen wird geklagt, daß bei der Vergebung der ärarischen Pachtungen parteiisch vorgegangen und für die Sicherstellung der ungeheueren Pacht rückstände nicht gesorgt wird. Nicht minder scharf sind die Klagen über das Vorgehen bei den Steuervorschreibungen und bei den Nachlässen, welche die Reklamationskommissionen gewahren. Auch bei den Verkäufen ärarischer Liegenschaften sollen die betreffenden Organe es an der erforderlichen Vorsicht fehlen lassen. So hat man einem gewissen B. 179 Joch, die dem Religionsfond gehörten und zur Anlage von Weingärten geeignet sind, im Jahre 1875 mit Ausschluß der öffentl.

lichen Versteigerung um 101 fl. per Joch verkauft; den Kaufschilling sollte der Käufer in sieben Jahresraten bezahlen. B. hat dieses Feld zu 2-300 fl. per Joch an be- nachbarte Bauern unter der Bedingung verkauft, daß sie ihm den Kaufschilling in 4 Jahresraten bezahlen, er selbst aber ist dem Acker schon die erste Rate schuldig geblie- ben und wurde deshalb eingeklagt. Nun haben die Bau- ern die schöne Aussicht, ihre bisher bezahlten Raten und ihre Arbeit - denn sie gingen schon an die Bepflanzung je- ner Liegenschaft mit Weinreben - zu verlieren und ob der Religionsfond zu seinem Gelde kommt, ist auch noch die Frage.

* Mord- und Selbstmordversuch. Die beiden Mannvergeßenen Heinrich Gppler und Julius Stie- b er gingen gestern Vormittags ruhig auf der Waisen- straße. Der 18jährige Maurer Joseph Koller ging an ihnen vorüber und streifte heftig Gppler an, welcher den an- scheinend betrunkenen Koller darüber zur Rede stellen wollte. Koller verfehlte dem Gppler eine Ohrfeige und stieß ihm auch ein Messer bis zum Halse in die Achsel, wobei er auch dem Stieber einen Stich in den Arm verfehlte. Koller konnte nur mit Hilfe mehrerer Passanten gebändigt werden, wobei er einige Hiebe über den Kopf erhielt. Alle Drei wurden der Stadthauptmannschaft vorgeführt und gegen 1 Uhr Nach- mittags in Begleitung von zwei Trabanten in das Baracken- spital gebracht. Als dieselben auf der Uellöckerstraße nächst dem Gasthause zum „goldenen Adler“ angelangt waren, stieß Koller seinen Nachbar zur Seite und er selbst warf sich mit Bligeschwindigkeit unmitttelbar vor einem Straßenbahn- wagen quer über das Geleise. Der Kutscher konnte nicht mehr zurückhalten, und so ging der ganze Straßenbahn- wagen über Koller weg, dem hiebei das Kreuz und der Un- terleib zerschmettert wurden. Er wurde noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustande in das Spital gebracht.

* Eine zerstückte Eisenbahn. Ueber die durch das Hochwasser verursachten Beschädigungen der Ostbahn berich- tet die „Hermannstädter Ztg.“ Folgendes:

Auf der Strecke Blasendorf-Kapus ist die Bahn zwis- chen den Profilen 2787 bis 2982 an 19 Stellen in einer Länge von insgesamt 1990 Metern total unpraktikabel; die Brücke bei Hofhuß (Profil 2873) ist gänzlich, der Damm an beiden Seiten des Eisenbahnkörpers in einer Länge von 300 Metern und in einer Höhe von 2 Metern theil- weise fortgewaschen und die Oberlage auf diesem Theile gänzlich fortgerissen. Die zwischen Miskahá und Kis-Kapus befindliche Brücke (Profile 2981 und 2982) wurde von den außerordentlich angeschwollenen Fluthen fortgerissen; außer- dem wurde der Bahnkörper gegen Kapus in einer Länge von 21 Metern und einer Tiefe von 4 Metern unterwaschen. Auch die Telegraphenleitung ist zwischen Blasendorf und Miskahá durch die Ueberschwemmung gänzlich zerstört worden.

Vereinsnachrichten.

(Der Pesther israelitische Frauenverein) hielt heute Nachmittags unter dem Vorhise der Frau David B i s c h i g seine Generalversammlung ab. Dem Jahres- berichte entnehmen wir, daß den Einnahmen von 12,259 fl. die Ausgaben von 15,499 fl. gegenüberstehen. Die Speise- ankast des Vereins dient selbst ausländischen ähnlichen Institutionen als Muster; in derselben werden täglich 300-330 Personen verköstigt. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen und dem Ausschusse das Absolutum erteilt. Die Generalversammlung wählte sodann zu Religionslehrern die Prediger Dr. K a y s e r l i n g und Dr. K o h n, und ergänzte den Ausschuss durch die Da- men M i n a H i r s c h l e r, G a b r i e l e S c h n i t z e r und M i n a G i s l e r. Zu Ehrenmitgliedern wurden schließlich Frau Antonie v. W o h u s - S z ö g y e n y i und Frau J a n a s H a v a s gewählt.

(Der Budapesther Zitherklub) veranstaltet Sam- stag, den 26. d., auf der Széchenyi-Promenade einen Ge- sellschafts-Abend mit humoristischen und Zithervorträgen. Anfang halb neun Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

* In der Stadtwaldchen-Arena ge- halten sich die Novität „Der Löwe des Tages“ zu einem Zugstücke. Die heutige Vorstellung war in allen Räumern vorzüglich besucht.

* Die drei Klassen der ungarischen Akade- mie einigten sich über folgende, der Jahresversammlung vorzuschlagende Kandidaten: in der sprach- und schön- wissenschaftlichen Klasse: Franz P u l k y zum Klassen- Präsidenten; Georg W o l f und J o l t á n B e d t h y (letzterer einstimmig) zu korrespondierenden Mitgliedern; Anton Z i c h y zum Ehrenmitglied; der Egyptolog und Dichter G e r s zum auswärtigen Mitglied; - in der philosophisch-historischen Klasse: M i c h a e l H o r v á t h zum Klassenpräsidenten, Leo B e d t h y und Ludwig H a h n zu korrespondierenden Mitgliedern; Julius P a u l l e r und Friedrich P e s t y zu ordentlichen Mitgliedern; Graf Anton S z e c h e n und Theodor B o t t i k a zu Ehrenmit- gliedern; L e v a s s e u r und B i l l a r i zu aus- wärtigen Mitgliedern; - in der mathematisch-natur- wissenschaftlichen Klasse: J o s e p h S z t o c z e t zum Klassenpräsidenten; Dr. G e z a H o r v á t h, Dr. G a b r i e l K á t a y und Anton K e r p e l y zu korrespondierenden Mitgliedern und Professor Koloman B a l o g h zum ordentlichen Mitglied.

Gerichtshalle.

Budapest, 23. Mai. (D r i g - B e r.) Eine Ver- brecherin aus Noth.) Herr v. Z u v i c s referirte heute im ersten Strafsenate des obersten Gerichtshofes einen Strafsall der eigenthümlichsten Art. Adelheid P r e i b e r erstattete nämlich im vorigen Jahre vor dem Erlauer Kriminalgerichte die Anzeige, daß sie eine Kindesmörderin sei und gab zur Begründung ihrer Selbstanklage die fol- genden Details an: „Vor zwei Jahren lebte ich in Pest und trat dafelbst in den Dienst einer Frau, die kurze Zeit nach meinem Dienstantritte eine Reise nach B r e s - a u unternahm. Ich begleitete die Dame dahin und übernahm von derselben, nachdem wir angekommen waren, im Paket mit dem Auftrage, dasselbe unbemerkt in den Fluß zu werfen. Nachdem ich diesen Auftrag erledigt hatte, erhielt ich von meiner Dienstgeberin 40 Gulden als Belohnung. Bei dieser Gelegenheit ankerte sich auch die

ermähnte Frau, daß ich ihr einen sehr großen Dienst erwies- sen habe, indem ich sie und die Welt von einem „Frah“ (kölyök) befreit habe.“ Auf Grund dieser Aussagen wurde die Preiber in Untersuchungshaft genommen und bezüg- lich der Mitschuldigen die entsprechenden Recherchen ange- strengt. Allein es wurde kein Resultat erzielt, da man nirgends Anhaltspunkte fand, welche die Glaubwürdigkeit dieser Selbstanklage hätten unterstützen können. Nach mehrmonatlicher erfolgloser Untersuchung gestand endlich die Preiber, daß die ganze „Mordgeschichte“ eine Fabel sei, die sie lediglich aus dem Grunde ausheckte, um in den Kerker zu kommen, da sie über keine Hilfsmittel ver- fügte, um sich vor dem Hungertode zu schützen.

Der Erlauer Gerichtshof erblickt in diesem Vor- gehen eine Uebertretung gegen die öffentlichen Institutio- nen und ordnete die Ueberantwortung der Angelegenheit an das kompetente Strafbezirksgericht an. Nachdem sich auch die kön. Tafel diesem erstrichterlichen Bescheide ein- geschlossen hatte, qualifizierte der oberste Gerichtshof diesen Fall als Uebertretung des Betruges und verfügte, daß diese Affaire behufs Austragung dem kompetenten Straf- bezirksrichter überantwortet werde.

— (Urtheilspublikation.) Die kön. Tafel bestä- tigte heute das vor einigen Monaten gegen den hiesigen Gelbleicher Simon G r ü n s e l d und den Agenten Adolph W e i ß gefällte Urtheil der ersten Instanz, dem- gemäß Grünsefeld wegen Betruges zu sechs Mona- ten, Weiß dagegen zu drei Monaten Kerker ver- urtheilt wurden.

— (Wegen fahrlässiger Krifa) wurde heute der gewesene Goldwaarenhändler Samuel P r e g e r zu 14 Tagen Arrest verurtheilt. Der Verurtheilte meldete die Be- zufung an.

Öffener Sprechsaal. *)

Sommerwohnungen

zu vermietthen im Leopoldfeld beim großen Gasthaus Näheres dort zu erfragen. 1873

Ein Komptoirist u. ein Praktikant

aus gutem Hause mit schöner Handschrift finden sofortige Aufnahme. Offerte unter „K. M.“ an die Admi- nistration. 1909

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Während einer unserer Wiener Korresponden- ten in dem zu Beginn des Blattes veröffentlichten Briefe interessante Mittheilungen über die Stellung und die Aspirationen Rumäniens gibt, charakterisirt ein zweiter Wiener Korrespondent im folgenden Briefe die Stellung Serbiens und Grie- ch e n l a n d s; unser Korrespondent schreibt:

„Niemand vermag aus der Haltung Serbiens Flug zu werden. Es scheint, daß man in Belgrad selbst nicht weiß, wie recht zu thun und halb dahin, halb dorthin auslugt, um zu erkennen, auf welcher Seite der größere Vortheil sei. Ich reproduire eine in hiesigen unterrichte- ten Kreisen stark verbreitete Meinung, wenn ich sage, daß Serbien trotz aller Agitationen zunächst auf dem Kriegs- schauplatz nicht erscheinen wird. Rußland hat in diesem Punkte th a t s ä c h l i c h E r k l ä - rungen abgegeben, Erklärungen in dem Sinne, daß weder Serbien selbst am Kampfe theilnehmen, noch daß serbisches Territorium zum Kampfsplatz auszersehen sein wird, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß nicht ein Angriff von türkischer Seite den Kampf provozirt. Die Türkei ihrerseits hat Zusagen in gleichem Sinne gemacht. Meldungen in diesem Sinne sind wiederholt aufgetaucht und bisher nicht dementirt worden. Es scheint, daß Oesterreich Ungarn erst nach dem Empfang jener Versicherungen seinerseits die Fahne der Neutralität aufgestift hat. Vielleicht auch, daß jene Erklärungen die Vor- bedingung unserer Neutralitätsproklamation waren. Unter solchen Umständen kann man hier begreiflicherweise an den russischen Donaubergang bei Turn-Severin nicht recht glauben, man sagt aber, daß, falls er dennoch erfolgen sollte, u n s e r e r s e i t s s o g l e i c h m i l i t ä r i s c h e M a ß - r e g e l n e r g r i f f e n w ü r d e n, welche eine Rück- wirkung des Krieges auf unsere Grenzen einerseits und eine Ausbreitung der slavischen Agitation andererseits, i n s b e s o n d e r e die Bildung eines großen slavischen Reiches ver- hindern sollten. Die Petersburger „Wiedomosti“ rathe- den Serben, nach Sophia zu marschiren und so den Türken in den Rücken zu fallen. Auf solch einen Rathschlag ist nicht viel zu geben. Erstler nimmt sich eine andere Mittheilung aus, wonach auf Befragen des serbischen Geschäftsträgers in Petersburg, des Staatsrathes Protics, der Kanzler Fürst Gortschakoff erklärt haben soll, daß Serbien sein Verhalten von seinen eigenen Interessen abhängig machen soll und daß Rußland keinerlei Verpflichtungen für Serbiens Neutrali- tät übernommen habe. Sollte dies richtig sein und durch eine derartige Erklärung die serbische Aktionspartei in der That zur Betheiligung am Kriege veranlaßt werden, dann hätte wohl für die Passivitäts-Politik O e s t e r r e i c h - U n g a r n s die letzte Stunde g e s c h l a g e n, die in der Militärärzente stationirte Di- vision würde unverzüglich die Ordre zum

A u f b r u c h erhalten und andere Korps würden ihr bald folgen.

Was die Stellung Griechenlands be- trifft, so gibt dieselbe trotz gegentheiltiger Telegramme in hiesigen Blättern im Augenblicke keinen Anlaß zur Sorge, daß die orientalische Frage auch vom Süden her werde verwirrt werden. Die Griechen sind nicht die Freunde der Türken, sie sind aber noch weniger die Freunde der Slaven. Eine kluge, vorsichtige Politik kann die Griechen in Ruhe halten. Es scheint, daß in dieser Tendenz wie- derholt von England und von Oesterreich-Ungarn auf die Regierung Griechenlands eingewirkt worden, und daß diese Bemühungen auch nicht ohne Erfolg geblieben sind.“

Die äußerste Linke des französi- schen Abgeordnetenhauses hat zwanzig ihrer Mitglieder beauftragt, während der Kammerferien einen P e r m a n e n z a u s s c h u ß in Paris zu bilden. Es sind dies die Herren Brelan, Brisson, Castelnau, Chevandier, Deschanel, Dréo, Floquet, Farcy, Frébault, G a m b e t t a, Godissart, Greppo, Laffant, de Sacretelle, de Mahy, Ménier, Spuller, Thomson, Thieriot und Turquet.

Die „Patrie“ veröffentlicht folgende Note: „Man versichert uns, daß die Regierung Maßregeln ergreifen wird, um den Zusuhten, welche sich gewisse auswärtige Blätter gegen Frankreich und seine Regierung erlauben, Einhalt zu thun. Mehrere dieser Blätter sind an der Grenze mit Bes- chlag belegt worden und einige in Paris woh- hafte Korrespondenten fremder Blät- ter werden unverweilt aufgefordert werden, ihre Sprache zu mäßigen.“

Victor Hugo hat aus Belletrifolgendes vom 19. Mai, als „dem Gedenktage der Märtyrer von 1849“, datirte Telegramm erhalten:

„Die italienische Demokratie dankt der französischen Demokratie und der Pariser Jugend für die Gesinnungen, welche sie für ihre Schwester Italien hegen. Sie sendet Ihnen, dem Apostel der Freiheit, ihren brüderlichen Gruß und richtet denselben auch an Jules Simon, G a m b e t t a und alle unsere Freunde. Das republikanische Frankreich wird Dank seiner Klugheit auch aus dieser letzten Prü- fung siegreich hervorgehen, um nach wie vor in der Vor- but der Freiheit, Brüderlichkeit und Solidarität der Völ- ker zu marschiren.“

M e n o t t i G a r i b a l d i, Francesco Solagni, Pantaleo Martore, Cesaretti, Präsident des Fortschritt- vereins. Giuseppe Caratelli, Präsident des Garibaldi-Ver- eins. Silvio Avanzini, Präsident des Fortschrittvereins von Albano. Novelli, Präsident des Jugendvereins. Pizzi, Präsident des Arbeitervereins. Lazio, als Redakteur des „Novente“.

Telegramme.

Wien, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ meldet aus Belgrad: Die Na- tionalmiliz erhielt heute die Ordre, am 29. Mai in voller Rüstung zu erscheinen. Alle alten und heurlaubten Soldaten wurden einberufen. Fürst Milan tritt die Reise nach Bukurest erst nach dem Zusammentritt der Skup- schtina an.

Wien, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ meldet aus Knin: Bei Sredzi fand ein bedeutendes Gefecht zwischen den Junggen- ten und den Türken statt; letztere wurden zurückge- worfen und Sredzi niedergebrannt. Aus Gra- h o b o marschirten hierauf türkische Verstärkungen aus, um Despotovics in Sedlo anzugreifen.

Wien, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Erklärung Oesterreich-Ungarns, betreffs der Freiheit der Donau-Schiffahrt, wurde von Rußland bereits beantwortet. Die be- treffende Note datirt vom 13. Mai. Rußland spricht seine volle Zustimmung aus zu den Anschauungen Oesterreich-Ungarns betrefis der Freiheit der Donau und bezeichnet die derzeitige Störung als eine momentane, durch militärische Dispositionen herbe- geführt und erklärt seine Bereitwilligkeit, die Frei- heit der Handels-Schiffahrt auf der Donau sogleich nach der Beseitigung der militärischen Rücksichten in Kraft treten zu lassen. Die Pforte hat geantwortet, daß die Donau innerhalb ihrer Bertheidigungslinien falle. Rumänien hat eine ähnliche Auffassung abge- geben. Gegen diese Auffassungen dürfte Seitens der Vertragsstaaten reklamirt werden.

Wien, 23. Mai. Die „Politische Korrespon- denz“ meldet: Der Generalstabschef Schönfeld geht heute nach Wels zur Leitung der system- mäßigen Hebungsbreise des Generalstabes ab, welche in dreiwöchentlicher Dauer zwischen dem Inn und der Enns stattfindet.

Wien, 23. Mai. Die „Correspondance Gé- nérale Autrichienne“ meldet, daß Petersburger Ka- binet stimmt den Anschauungen der österreichischen Regierung zu, daß die B e h i n d e r u n g d e r D o n a u s c h i f f a h r t n u r i n s o l a n g e d a u e r e, a l s die militärischen Operationen dies unbedingt er- f o r d e r l i c h m a c h e n. Die Zustimmung der Pforte ist noch ausstehend, weil Graf Zichy die diesbezügliche Note erst jetzt übergeben konnte, doch herrscht kein Zweifel, daß auch die Pforte sich den Anschauungen des Wiener Kabinetes anschließen wird.

Wien, 23. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht den Wortlaut der Antwortsrede des Fürsten von Rumänien auf die gestrigen Ansprachen des Senats und der Kammer; der Fürst hob hervor:

Es war der beständige Zweck zweier Generationen der Rumänen, insbesondere die seit 1857 schlecht definierten unbegründeten Bande, welche Rumäniens Stellung und Interessen selbst seinem Rechte ab antiquo widerstreben, zu beseitigen und durch Beziehungen zu ersetzen, welche im neunzehnten Jahrhundert die Staaten und freien Völker einigten sollen; diese Bande hat die Pforte selbst im Laufe die Ereignisse, welche Rumänien weber gewünscht, noch hervorgerufen, gebrochen. Wir werden sie nicht wieder herstellen. Der Fürst versprach, an die Söhne des Landes appellierend, auch seinerseits eifrigt und beharrlichst dahin zu wirken, daß die neue politische Lage Rumäniens die europäische Bestätigung erhalte. Mit der Hoffnung des mächtigen Bestandes der Großmächte werde die absolute Unabhängigkeit Rumäniens, weit entfernt, eine Beunruhigung für den europäischen Frieden, sondern eine Garantie für die Ruhe der Nachbarstaaten sein; sie wird nicht bloß den nationalen Aspirationen der Rumänen Befriedigung gewähren, sondern den hohen europäischen Interessen entsprechen.

Die rumänische Kammer votirte das Gesetz, wonach alle in den fremden Armeen dienenden Offiziere rumänischer Nationalität im gleichen Range in der rumänischen Armee aufgenommen werden und dadurch ohne Weiteres das rumänische Bürgerrecht erwerben.

Petersburg, 23. Mai. Offiziös wird gemeldet, es liege keinerlei bestimmte Mittheilung vor, daß Serbien den Krieg wolle; Rußland riet hie von bestimmt ab; aber zu einem Zwange sei keine Veranlassung, es liege nicht im Interesse Rußlands, an seiner Seite ein revolutionäres panslavistisches Freischaaerenthum sich etablieren zu sehen.

Berlin, 23. Mai. Fürst Bismarck dürfte morgen nach Kissingen abreisen. — Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt: Die allerhöchste Beschlußnahme über die militärischen Ausgleichsmaßregeln wird nicht wegen des Zweifels an der Nothwendigkeit derselben, sondern wegen Erwägung der Details der Ausführung verzögert. Meldungen über solche Details sind unrichtig; definitive Bestimmungen wurden noch nicht getroffen.

Konstantinopel, 23. Mai. Die Russen scheinen, nachdem sie in großer Zahl die besetzte Stadt Ardahan angegriffen und eingenommen haben, sich zu nachdrücklichen Angriffen auf Karasanzuschicken. — Die Minister verzichten auf ihren Gehalt während der Kriegsdauer zu Gunsten des Staatskassas.

Berlin, 23. Mai. (Priv.-Telegr.) Der Kronprinz stattete dem Fürsten Bismarck gestern einen längeren Besuch ab. — Die gestrige Nachricht des Wolffschen Bureau's, daß Griechenland nächstens der Pforte den Krieg erklären werde, wird in den informierten diplomatischen Kreisen Berlins stark bezweifelt.

Brüssel, 23. Mai. (Priv.-Telegr.) Einem Pariser Briefe der „Globe“ zufolge hat die Nachricht von der Ankunft Bismarck's in Berlin auf der Pariser Börse eine Panique hervorgerufen. Gerüchteleise verlautet, Duc Decazes beabsichtige zurückzutreten. — Das Pariser Bonapartistenblatt „Pays“ befürwortet die Suspension der republikanischen Blätter, da die Verhängung des Belagerungszustandes ohne Wiedereinberufung der Kammer unmöglich sei.

Krakau, 23. Mai. (Priv.-Telegr.) Um sich vorläufig von der Widerstandsfähigkeit Dessas zu überzeugen und zur Beruhigung der Bevölkerung für den Fall eines türkischen Bombardements soll, Warschauer Berichte zufolge, der Zar die Absicht haben, die gedachte Kasanstadt von Rumänien aus zu besuchen.

Paris, 23. Mai. (Priv.-Telegr.) Wie verlautet, soll Lord Beaconsfield einen Vorschlag wegen Abschlußes einer englisch-russischen Konvention, betreffend die Lokalisierung des Krieges, abgelehnt haben. Andererseits wird berichtet, daß für gewisse Eventualitäten zwischen Oesterreich-Ungarn und England wohl keine Allianz, jedoch ein Einvernehmen bestehe.

Triest, 23. Mai. (Priv.-Telegr.) Ein Extrazug brachte nach 8 Uhr 95 Abgeordnete und die Minister Depretis, Chlumetzky und Stremayr. Am Bahnhof hielten der Podestà und der Handelskammer-Präsident

an Dr. Herbst Begrüßungsreden, welche letzterer mit besonderer Betonung der Wichtigkeit Triests für den österreichischen Handel dankte. In den Straßen bildeten beim Einzuge der Gäste dicke Mengen Spalier.

Paris, 23. Mai. Don Carlos ist heute über Straßburg nach Linz abgereist.

Rom, 23. Mai. (Kamerung.) In der Beantwortung der Fragen einiger Majoritäts-Mitglieder über die Beziehungen Frankreichs und Italiens in Folge der letzten Ereignisse in Frankreich vertheidigen Melegari und Depretis: Aus den Erklärungen Mac Mahon's und Decazes' gehe hervor, daß die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen keineswegs alterirt sind; demzufolge dürfe man nicht die Umtriebe der klerikalen Reaktion befürchten. — Melegari bemerkte, es sei weder wahrscheinlich, noch möglich, daß Frankreich sich gegen den Bestand einer Nation aufreizen lasse, zu deren Bildung Frankreich mächtig mitgewirkt hat. Depretis, die Unziemlichkeit solcher Debatten konstatarend und das Recht ähnlicher Fragestellungen leugnend, fügte hinzu: Italien möge sich in diesem Falle vollkommen beruhigt halten.

Rom, 23. Mai. Der Papst empfing heute tausend belgische Wallfahrer. Die Abreisen beantwortend, sagte der Papst: Belgien könne den katholischen Völkern zum Exempel hingestellt werden. Das Gerücht über die Abberufung des französischen Botschafters Noailles ist unbegründet.

Wien, 23. Mai, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 134.50, Anglo-Austrian 69.—, Galizier 203.—, Lombarden 76.—, Staatsbahn 219.50, Goldrente 70.20, Rente 58.30, Kreditlose 156.25, 1860er Lose 107.75, 1864er Lose 133.—, Napoleond'or 10.34.—, Münzdukaten 6.13, Silber 113.—, Frankfurt 62.55, London 128.95, Preuß. Kassenanweisungen 63.40, Unionbank —, Türkenlose 12.50, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —. Ruhig. — Nachbörse: Kreditaktien —.

Wien, 23. Mai, 3 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.—, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 94.—, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 115.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 88.40, Alldöbner 94.—, Siebenbürger 79.—, ungar. Nordostbahn 89.50, ungar. Ostbahn 58.75, Ostbahn-Prioritäten 57.25, ungar. Lose 69.75, Theißbahn 159.—, ungar. Bodenkreditaktien —.

Wien, 23. Mai, 6 Uhr 20 Min. (Abendliche Kurse.) Oesterr. Kreditaktien 134.60, Anglo-Hungarian —, ungarische Bodenkredit —, Münzdukaten —, Anglo-Austrian 68.75, Silber —, ungarische Kreditbank 115.50, Municipalbank —, Lombarden 76.—, Franco-Hungarian —, Staatsbahn 219.50, Unionbank —, Napoleond'or 10.33 1/2, Rente 58.30, Goldrente 70.25, Still.

Berlin, 23. Mai. (Schluß.) Galizier 79.75, Staatsbahn 345.—, Lombarden 118.50, Papier-Rente 46.—, Silber-Rente 50.10, Kreditlose —, 1860er Lose —, 1864er —, Wien 156.20, Kreditaktien 210.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn 45.40, Ostbahn-Prioritäten 53.10, ungar. Schatzbons 73.30, 1877.10 Mill.-Anlehen —. Matt. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien —, Staatsbahn 345.50, Lombarden —, Goldrente 55.10, Ultimo —.

Frankfurt, 23. Mai. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 157.55, österreichische Kreditaktien 105.—, österreichische Banaktien 605.—, österr. Staatsbahn-Aktien 172.50, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier-Rente 46 1/2, Silber-Rente 50.—, Lombarden 59.25, Galizier 159.75, ungarische Lose —, Goldrente 55 1/2, Schwach. — Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 104.75, österr. Staatsbahn 172 1/2.

Paris, 23. Mai. (Schluß.) 3perzentige Rente 68.92, 5perzentige Rente 103.95, italienische Rente 64.95, österr. Staatsbahn 433.—, Credit Mobilier 121.—, Lombards 145.—, Türkenlose 23.25, österr. Bodenkredit —, Gold-Rente 55.12, Fest. — Nachbörse: 3perzentige Rente —, 5perzentige Rente —.

Berlin, 23. Mai. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Mai-Juni Rm. 258.—, per September-Oktober Rm. 231.—, Roggen loco Rm. 165.—, per Mai Rm. 162.50, per Mai-Juni 162.—, per Juni-Juli Rm. 162.—, Hafer per Mai Rm. 145.—, per Mai-Juni Rm. 144.—, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 66.—, per Mai-Juni Rm. 65.70, per Sept.-Okt. Rm. 66.—, Spiritus loco Rm. 54.—, per Mai-Juni Rm. 54.70, per Juni-Juli Rm. 54.50, per August-September Rm. 55.50.

Wien, 23. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai Rm. 25.65, per Juli Rm. 25.15, Roggen per Mai Rm. 17.65, per Juli Rm. 16.90, Rüböl, loco Rm. 36.—, per Mai Rm. 35.60.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 23. Mai. (Privat-Telegramm.) Zu Beginn der Mittagsbörse dauerte die Geschäftslöslichkeit fort und stagnirte die Kurse auf den vorwärtigen Notierungen. Auch innerhalb des Schranken stockte der Verkehr vollständig; ebenso still ist der Valutenmarkt. Es notirten: Oesterr. Kreditaktien 134.70, Anglobank 69.—, Unionbank 44.50, ungar. Kreditbank 115.50, Bankaktien 770.—, Dampfschiff-Aktien 307, Nordbahn 185.50, Staatsbahn 220.—, Lombarden 74.75, Galizier 203.25, Nordwestbahn 108.50, Lemberg-Gjernowitzer Bahn 100.—, Nordostbahn 89.75, 1860er Lose 107.80, 1864er Lose 133.—, ungar. Lose 69.50, Papier-Rente 58.25, Silber-Rente 64.—, Gold-Rente 70.25, London 128.90, 20-Francs-Stücke 10.33, Silber 113.—

(Wiener Fruchtbörse vom 23. Mai.) Privat-Telegramm. Das Geschäft ist leblos, die Stimmung matt. Es notiren: Herbstweizen von 11 fl. 95 kr. bis 12 fl. — kr., Hafer per Mai-Juni von 8 fl. 75 kr. bis 8 fl. 80 kr., Hafer per Herbst (alle Waagen) 7 fl. 76 1/2 kr. bis 7 fl. 85 1/2 kr., Mais per Mai-Juni von 7 fl. 90 kr. bis 7 fl. 95 kr., ungarisches Korn von 12 fl.

10 fr. bis 12 fl. 25 kr., Merkantil-Hafer von 8 fl. 80 kr. bis 9 fl. — kr., prompter Mais von 8 fl. — kr. bis 8 fl. 5 kr. ab Wien per 100 Kilo.

Budapest, 23. Mai.

(Die ungarische Mühlenindustrie und ihre Vertretung am Wiener Plage.) Von einem Fachmann, der übrigens keiner der hiesigen Mühlen angehört, geht uns über diesen Gegenstand ein längerer Aufsatz zu dem wir nachstehend das Wesentlichste entnehmen:

Es dürfte selbst für die zunächst interessirten Fachmänner noch ein Geheimniß sein, daß für die allernächste Zeit eine neuerliche Konvention der ungarischen, speziell der Bester Mühlen geplant wird. Noch interessanter wird jedoch diese Meldung dadurch, daß dieser Kollektivschritt der ungarischen Mühlen keineswegs aus der Initiative des vor Jahren geschaffenen Gesamtverbandes der ungarischen Mühlenindustrie, sondern vom Wiener Plage ausgeht. Die Wiener Bäcker-Dampfmühle ist es, unterstützt von anderen österreichischen Etablissements, die sich diesmal an die Spitze der Interessenten gestellt hat, um eine einheitliche, usancemäßige Geschäftsgebarung der ungarischen Mühlen am Wiener Plage anzubahnen. Die Erklärung des Räthfels ist bald gegeben, wenn man die Erfahrungen der letzten Jahre rejunirt. An der Hinsichtigkeit der seit Langem wiederholt abgeschlossenen Konventionen der ungarischen Mühlen trägt Niemand anderer Schuld, als die Mühlen selber. Diese Konventionen wurden einfach, kaum daß sie in's Leben getreten waren, in der gemüthlichsten Weise umgangen. Das einfachste Repressivmittel, die Konventionalstrafe, gelangte niemals zur Anwendung. Die Prozedur in einem Falle des Konventionsbruchs ist einfach die, daß man die Thatsache zur Kenntniß nimmt. Auf diese Weise werden die nach unglücklichen Schwierigkeiten und langen Pourparlers zu Stande gebrachten Vereinbarungen auf kürzestem Wege zu nichte gemacht. Ein Beispiel für Duzende. Die am 19. April vorigen Jahres geschlossene Sack-Konvention wurde, so weit bekannt, nur von einer einzigen Bester Mühle strikt gehalten, alle übrigen ließen dieselbe durch ihre Wiener Vertretungen ungenutzt gehen. Ob sie sich dabei bloß passiv verhielten oder aber selbst das vertragswidrige Vorgehen ihrer Wiener Vertretungen provozierten, bleibt hier unerörtert. Thatsache ist, daß die Konvention seitens der Vertretungen in Wien nicht eingehalten wurde. Wenn nun das einzige Ergebnis der bisher abgeschlossenen Konventionen darin besteht, daß sie jedesmal umgangen werden, so ist wohl die Frage berechtigt: welcher Vortheil erwächst den Mühlen aus der Schaffung einer solchen neuerlichen Vereinbarung? Wir können darauf nach bestem Wissen und Ermessen antworten: Nicht der allergeringste Vortheil, höchstens, daß den Vertretungen der ungarischen Mühlen am Wiener Plage abermals der weiteste Spielraum zur Ausbeutung der Produzenten geboten wird. Dieses Kapitel, die Vertretung der ungarischen Mühlenindustrie auf dem Hauptmarkt der letzteren, in Wien, ist eines der traurigsten in unserem Verkehrsleben. Mangelnde Fach- und Platzkenntniß, überhaupt Mangel der Qualifikation an den betreffenden Persönlichkeiten, hat den Bester Mühlen, die aus überstandener Sparsamkeit das schlechteste Expediens ergriffen, alljährlich wiederkehrende Verluste am Wiener Plage verursacht. Nach alledem ist es nicht schwer, der für die nächsten Tage bevorstehenden Konvention der ungarischen Mühlen ein Prognostikon zu stellen. Das Schicksal derselben liegt in der Hand der Wiener Vertretungen. Nur dann, wenn die letzteren genügende Garantien — nicht des Namens, denn dieses unterliegt keinem Zweifel, sondern des Willens — für eine gewissenhafte Beachtung derselben bieten, nur dann ist diese Konvention vor dem Schicksale ihrer Vorgängerinnen bewahrt.

(Franco-ungarische Bank.) Gebahrungsausweis des Liquidationskomite's vom 31. Mai bis 31. Dezember 1876. Einna h m e n: An Kasse = Saldo vom 31. Mai 1876 124,439 fl. 64 kr., aus verzinslichen Einlagen bei Kreditinstituten 284,000 fl., aus dem Wechsel-Portefeuille 59,274 fl. 56 kr., aus Effekten 45,864 fl., aus der Anzahlung des Heinrich C. Hedrich auf die demselben laut Generalversammlung-Beschluß vom 15. November 1876 um den Preis von 41,800 fl. verkaufte Diner Röhnmühle 14,000 fl., aus dem Grenzwälder-Geschäfte (ganzlich abgewickelt) 188,560 fl. 51 kr., aus Debitoren 130,822 fl. 43 kr., aus dem Erlös an Inventar 3078 fl. 25 kr., aus dem Ertragnisse der Realitäten 19,518 fl. 21 kr., aus Zinsen 4945 fl. 11 kr., aus Provisionen 695 fl. 28 kr., Total 875,197 fl. 99 kr. — Aus g a b e n: Für eingelöste Accepte 160,000 fl., für beglichene Kreditoren 364,337 fl. 47 kr., für Zahlungen an unsere Wagnisfabrik 241,524 fl. 20 kr., für Einzahlung auf das Raab-Dedenburg-Ebenfurter Bahnbau-Geschäft 7585 fl. 17 kr., für Hypothekenzinsen an die priv. österr. Nationalbank 14,588 fl. 74 kr., für Abfertigungen an Direktoren und Beamte 62,366 fl. 68 kr., für Bezüge der Direktoren im Monate Juni, der Aufsichtsräthe, Beamten und Diener 6587 fl. 49 kr., für diverse Spefen Mische zc. 9926 fl. 23 kr., für außergerichtliche Prozeß-Vergleiche und diverse Verluste 6017 fl. 19 kr., für Steuern 1487 fl. 85 kr., Kasse-Saldo am 31. Dezember 1876 776 fl. 97 kr., Total 875,197 fl. 99 kr.

(Aktinda = Westereker Eisenbahn.) Der Kommunikationsminister hat es als durchaus unzulässig erklärt, daß das Torontaler Komitat die Geldablösung für die öffentliche Arbeitsschuldigkeit zum Eisenbahnbau verwenden dürfe. Hiedurch wäre der Bau der erwähnten Eisenbahn unmöglich gemacht. In der jüngst abgehaltenen Kongregation des Torontaler Komitats wurde daher auf Antrag des Fürsten Thurn-Taxis beschlossen, in einer Repräsentation die Regierung um die Zurücknahme dieses Bescheides zu bitten.

(Südräucher Zuckerfabrik.) Wie man aus Newtra berichtet, ist dieser Tage zwischen den Herren Gersön und Lippmann und ihren sämtlichen Gläubigern ein Ausgleich definitiv zu Stande gekommen. Auf Grund desselben wird die Südräucher Zuckerfabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Gläubiger der Herr n Gerson und Lippmann werden mit den Aktien befriedigt und diese Aktien aus dem Gewinne der Unternehmung verzinst und allmählig amortisirt. Der Umstand, daß das Etablissement im letzten Jahre ein sehr günstiges Geschäftsergebnis zu liefern vermochte, hat das Zustandekommen des Arrangement wesentlich befördert. Es in

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstänfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

An Kapitalisten.
2-3000 fl. sicher gestellt sind derart zu verwerthen daß solche jährlich mindestens 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agenturs - Komptoir neue Wienergasse 6, 1. Stock 2. 2006

Baugrund
600⁰ in der Stadtwalz-Allee Nr. 28, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 2168

Möbel-Wazar.
Sämmtliche in der alten Postgasse Nr. 8, vis-à-vis der goldenen Handgasse befindlichen Möbel werden zu staunend billigen Preisen verkauft. Auf Garnituren mache ich hauptsächlich aufmerksam, indem ich selbst der Erzeuger bin. 2333

Ein Doppelkassett
in ganz neuem Zustande ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 2310

Möbel-Wazar,
Dreifüßgasse Nr. 1, erster Stock sind mehrere Zimmer Möbel, Schlaf-, Speisegemerk- und auch sein tapezierte Möbel und um jeden annehmbaren Preise zu haben. Um gebrühten Anspruch bitten ergebenst Jakob Weiß. 2158

Kalefche.
Eine leichte halbgelbte Kalefche (Basquet) fast neu, welche mit Gabel und Stange versehen ist, ein- und zweipännig geführt werden kann, ist billigst zu verkaufen. Grünebaumgasse Nr. 34, im Hofe links im Eck bei der Hausbesorgerin zu besichtigen. 2335

Ältere Herren.
Zwei schöne, gut möblirte Gassenzimmer sind zusammen oder einzeln sofort zu vermieten. Fabrikergasse 7, 2. Stock. Näh. beim Hausmeister. 2318

Die Blisfir-Anstalt
L. Burger Karlsplatz Nr. 18, übernimmt Blisfiring 1/2, fr. per Meter wo auch alle Gattungen Kinderkleider zu den billigsten Preisen zu haben sind. 1973

Gasthauseinrichtung
gen, wie 10 Tische, Schankpulte, 1 Zer Zertheimkaffe Glasstellagen 100 Nothessell Stollage mit Glashuber, so auch billige Möbel und Spiegel sind im Bazar Dobler 2 Mohrengasse 6 zu haben. 1527

Eine Meierei.
Budapest X. Bezirk Steinbruch, ist ein Meierhof sammt 12 hoch guter Ackerfelder vom 1. November l. J. in Pacht zu geben. Näheres zu erfragen Budapest, Fleisch- und Schühengassen-Ecke Nr. 8, 2. Stock Th. 29, bei der Eigenthümerin. 2322

2 Zimmer
welche auch für Kanzleizwecke sehr geeignet wären sind in der Waiknergasse Nr. 12, 1. Stock 22, sowohl möblirt als auch unmöblirt billig zu verlassen. 2236

Geldverleiher
die einem geschickten und fleißigen Industriellen mit einigen hundert Gulden gegen Sicherstellung auf 3 Monate ausbelfen wollen, mögen sich gefälligst wegen Angabe der Adresse an die Exp. wenden. 2325

Billige Möbel.
Drei komplette Schlafzimmers-Einrichtungen, ganz neu angefertigt, äußerst solid und elegant ausgestattet sind wegen Räumung des Lagers zu verkaufen bei Con. Fierer, Tischlermeister IV. Bezirk, Leopoldgasse Nr. 48. 2330

Zuschneerer-Werkzeuge
sowie: Scheere, Gilinder, Bürt-Maschine, Defektiv-Maschine sammt Walzen und Presse, Späne, Blech und Eisen auf 18 Hizen sind zu verkaufen bei Kremlicska Bertalan in Tottis. 2303

Große Auswahl von Uhren, Pendeluhren, sind
auch gegen Ratenzahlungen mit 2jähriger Garantie bei Ignaz Horn, Uhrmacher, Lerseferstraße Nr. 11.

Eine Trakt
mit Stempels- und Briefmarkenverleiß auf gangbaren Posten ist zu überlassen. Näheres die Expedition. 2246

10 Stück Pianino's,
blos anerkannt solide Fabrikate sowohl neue als auch überspielte sind billigst zu verkaufen, wie auch auszuweisen in Anton Julius Ebers-Klaviersfabriksniederlage, Waiknergasse 12, Ecke der Kronengasse 2234

Neue Weltgasse 13,
1. St., gleich bei der Stiege, ist ein vorzüglich gutes **Stuhlflügel forte-**piano wegen schneller Abreise sehr billig zu haben. 2233

Ein sehr schönes Pianino,
vorzüglich gut, und wenig benützt, mit schönem großen Ton ist sehr billig zu haben. Elthabethplatz Nr. 12, 3. Stock. 11. 2308

Ein Gasthauslokal
auf gangbarem Posten ist per 1. August zu verlassen. Josephstadt, Stationsgasse 737, 1. St. beim Hauseigenen. 2264

Verschiedene Möbelstücke,
darunter ein geräumiger Garderobekasten, sind preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 2314

Damen!
Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut der Josefina Lampe aus Wien. Budapest, Havanergasse Nr. 5, 2. Stock, Thür 9. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schneiden, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mögliches Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art.

Ein Klavier
überspielt, doch sehr gut erhalten, und von schönstem Ton, ist sehr billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 2337

Mit 300 fl.
Kautions sucht ein Herr eine Kassier- oder Inkassantenstelle; selber spricht deutsch, ungarisch und slavisch. **Sucht finden intelligente Herren** Engagement. Näheres kleine Kreuzgasse Nr. 34, im Hofe Th. 4. 2339

Für nur fl. 30
monatlich empfiehlt sich ein junger Mann, der 3 Jahre ein **Versicherungsgeschäft** leitete in gleicher Eigenschaft beschäftigt zu werden. Näh. Fabrikergasse Nr. 34, Th. 5. 2348

Versicherungsscheine,
altes Gold, Silber, Brillanten Perlen, Antiquitäten und Uhren kaufen wir stets zum höchsten Preise. Goldwaaren, Juwelen, Damen- und Herrenuhren, Silberwaaren, komplette Eßbestecke, ganz wie neu, doch Alles aus dem Versicherungsscheine oder von Liquidationen sind stets zu erstaunlich billigen Preisen vorrätig. Aufträge aus der Provinz sehr reell nicht konvenirendes wird umgetauscht. Auch mit Nachnahme. Ferner diene zur gefälligen Kenntniß daß ich meinen Namen Rotter in Réthy umgeändert habe. S. Réthy (Rotter) & Co., Goldhandlung, Budapest, Havanergasse Nr. 15. 1561

Egy uri családból
való, 29 éves nő, jó bizonyítványokkal ellátva, a ki szorgalmas kötelezi, magát ajánlkozik egy asszony-sággal furdóba utazni a legesekelyebb fizetés mellett. Bővebb tudósítás a lapkiadó hivatalán. 2328

Ein schöner Grund
für ein Haus und Garten geeignet, 395⁰ Rkt. groß, und 13 Klafter Gassenfront, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man Theresienstadt. Feldgasse Nr. 34, unter der Einfahrt links. 2338

Wanted
a native Englishman or English lady for a lesson in this tongue. Adresses are hidden under Chiffre H. B. 2342

Lehrmädchen
werden in einem Schnittzeichnungs-Institut aufgenommen. Näh. die Exp. 2345

Verloren
wurde gestern auf dem Kapuzinerplatze ein junges ledernes Portemonnaie dessen Inhalt 1 fl. 20 kr. eine Adresse so auch ein Andenken ein goldenes Medaillon mit einer Photographie war. Der redliche Finder wird ersucht dasselbe gegen Recompense des Gesamtwertes. Ofen, Tolbaggasse 774, bei Fräulein Aranka Tripamer abzugeben. 2340

Ein Landhaus
in Harasit nächst Pest, bestehend aus 4 Biecen und einem schönen Obstgarten, reizende Lage an der Donau, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist zu einem Sommeraufenthalte oder aber auch für ein Gemischtwaarengeschäft bestens geeignet. Näheres die Exp. 2301

Ein Fräulein
aus gutem Hause, das eine Haushaltung gut zu führen versteht, auch der ungarischen Sprache mächtig, wünscht als Hausrepräsentantin oder auch zu Kindern an Mutterstelle placirt zu werden. Näh. in der Exp. unter Adresse G. F. 2325

Ein junger Mann
(militärfrei) der in einem hiesigen Zeitwaaren-groß-Geschäfte 5 Jahre servierte, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig und mit den Lokalverhältnissen bestens vertraut ist, wünscht als Agent, Inkassant oder Komptoirist angestellt zu werden. Adresse in der Exp. 2341

Sommerwohnung
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Veranda etc. ist zu verlassen. Trinkwasser sehr gut. Auch ist diese Villa sammt Weingarten unter guten Bedingungen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2346

Ein Landhaus
in Harasit nächst Pest, bestehend aus 4 Biecen und einem schönen Obstgarten, reizende Lage an der Donau, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist zu einem Sommeraufenthalte oder aber auch für ein Gemischtwaarengeschäft bestens geeignet. Näheres die Exp. 2301

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz- (Serren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 kr.

Herren- u. Knabenkleider, WASH- und LUSTRE-ANZÜGE. elegant und billigst bei Adolf L. Haas, Schlangengasse 2. 1862

ZAHNARZT
Dr. Árkövy J.,
Doktor der Medizin und Chirurgie, Magister der Zahnheilkunde (in London ausgebildeter Plombier.)
Wohnt: Gasse Christophplatz, Waiknergasse Nr. 21. 1661

PROMESSEN
auf 1876
1864er Staatslose
nur 3 fl. 50 kr. und Stempel.
Ziehung schon am 1. Juni!
Haupttreffer
fl. 200,000!
In der vorigen Ziehung der 1864er Lose wurde der zweite Haupttreffer von 20,000 fl. auf eine Promesse bei uns gewonnen.
Wechslergeschäft der Administration des „MERCUR“, Wien, Wollzeile 13.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
Jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangengasse und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.